

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

14.3.1926 (No. 113)

auf ihre begrenzten Mittel, nicht mit reiner Freude ins Auge schauten. Es ist verständlich, daß sie, wenn sie überhaupt an einen derartigen Kredit herangehen, dabei geschäftlich nicht zu kurz zu kommen wünschen. Die bisher öffentlich bekannt gewordenen Bedingungen, die von den deutschen Banken scheinbar auf Grund einer allgemeinen Verständigung genannt worden sind, würden den Kredit mit einer Gesamtlast an Zinsen und Provision von etwa 12 Proz. belassen. Dieser Geldlast liegt erheblich über dem im internationalen Geschäft anderweitig zu erzielenden und, einerlei ob er schließlich zu Lasten des Lieferanten oder des Verkäufers geht, im Mißverhältnis zu dem möglichen Nutzen. Die über die Kreditgewährung geführten Verhandlungen scheinen mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Banken ins Stocken geraten zu sein. Dadurch wird nicht nur die dringend erwünschte Befestigung der deutschen Industrie, die zugleich eine Belebung des Arbeitsmarktes darstellt, verzögert, sondern darüber hinaus die Gefahr erzeugt, daß die Deutschland grundsätzlich ausgedachten Aufträge schließlich in andere Länder gegeben werden, womit natürlich auch die Aussicht verloren geht, zur geeigneten Zeit Ersatzteile, Ergänzungsanlagen und Neuanlagen nach dem Muster der gelieferten von Deutschland nach Ausland auszuführen. Unter diesen Umständen erscheint es dringend erwünscht, daß die Reichsregierung ihrerseits die Initiative ergreift, um ein frischeres Tempo in die Verhandlungen zu bringen und durch ihr Eingreifen auch eine

endgültige Verständigung über die Kosten der erstrebten Kredite herbeizuführen. Neben dem wirtschaftlichen darf dabei das politische Interesse nicht unbeachtet bleiben, das sowohl auf russischer als auf deutscher Seite in einer Förderung des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs besteht. Nüchternen Betrachtung der heutigen Weltlage zwingt zu der Erkenntnis, daß wirtschaftliche Zusammenarbeit auch politische Beziehungen fördert. Deutschland verliert durch seinen Eintritt in den Völkerbund keineswegs das Interesse an guten Beziehungen zu seinem großen russischen Nachbar, und zwar ohne Rücksicht auf die Staatsform und die Wirtschaftsverfassung, die dieser sich zu geben beliebt. Gewiß wäre es falsch, sich durch das Liebhäugeln der russischen Politik mit Frankreich und Polen zu der Annahme verführen zu lassen, daß die russischen Interessen erhaltend eine derartige Schwärzung zuließe oder gar erfordere. Deutschland und Ausland befinden sich durch ihre natürliche Lage in dem Verhältnis von zwei aufeinander angewiesenen Nachbarn, die kaum eine andere Wahl haben, als gute Zusammenarbeit oder mißgünstige Gequertheit. Die Ausschaltung Deutschlands aus einem wichtigen Teil des russischen Wiederaufbaues würde einen Schritt vom Wege der bis jetzt von beiden Ländern gemeinsam geforderten Verständigung zu einem Zustand der Verfeindlichkeit umschlagen kann. Daher erfordert das politische Allgemeininteresse eine positive Lösung der Kreditfrage.

von Anfang an im Völkerbund in eine schiefere Stellung geraten. Diese Gründe, von denen insbesondere die beiden zuletzt aufgestellten der deutschen Delegation von großer Tragweite erscheinen, machen es der deutschen Regierung bei allem ehrlichen Bestreben der gegenwärtigen schwierigen Situation Rechnung zu tragen und an der Sicherstellung des großen Wertes von Locarno mitzuarbeiten, unumgänglich, auch dem zuletzt genannten Kompromißvorschlag zuzustimmen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

hat heute im „Journal de Genève“ eine längere Erklärung über den deutschen Standpunkt abgegeben, in der er zunächst eine historische Darstellung der Entwicklung niederlegte. Der Minister führt dann aus, daß der Gedanke einer Vermehrung der Ratsitze um drei ständige Sitze undurchführbar gewesen sei, weil der erforderliche einstimmige Ratsbeschluß nicht zu erzielen war und sagt dann u. a.: „Deutschland in diesem Streit besonders hinzuzuziehen, wäre nur angängig gewesen, wenn die These richtig wäre, daß Schweden unter deutscher politischer Vormundschaft stehe und nur Deutschlands Willen ausführen würde. Diese These hat keinerlei Berechtigung in sich. Allgemein bekannt war in Völkerbundskreisen, daß Schwedens Stellung innerlich von verschiedenen Mächten geteilt würde.“

Was also hat Deutschland mit dieser Krise zu tun, soweit sie sich gegen die Verstärkung des Völkerbundes richtet?

Der Gedanke einer Vermehrung der ständigen Sitze ist zurückgezogen worden. Was jetzt zur Debatte steht, ist die Zuerteilung eines neuen, nicht ständigen Sitzes an eine dafür geeignete Macht. Auch für diese Situation gilt das gleiche, was vorhin gesagt ist. Aber auch in diese Frage wird Deutschland hineingezogen. Man spricht davon, daß man hiermit Deutschland einen persönlichen Vorschlag gemacht hätte, daß es Deutschlands Schuld wäre, wenn er abgelehnt worden wäre. In Wirklichkeit geht es aber darum, daß während einer außerordentlichen Tagung der Völkerbundsversammlung, die nach der allgemeinen Auffassung der Weltöffentlichkeit bestimmt war für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, unter Einwirkung künftigen Druckes auf seine moralische Zustimmung vor dem Eintritt in den Völkerbund zu geben, daß zugleich oder im Zusammenhang mit Deutschland andere Mächte in den Rat eintreten.

Die Differenz, um derenwillen die Friedenspolitik in Europa bedroht sein soll, ist letzten Endes die Frage, daß der Völkerbund in seiner jetzigen außerordentlichen Session eine Aenderung des Völkerbundsrates an sich nicht hat herbeiführen können. weil Schweden widersprach. Deutschland ist bereit, sich nach seiner Aufnahme in den Völkerbund mit dieser einzulassen, daß diese Frage in der ordentlichen Session im Herbst gelöst wird. Der Kommission, die mit diesem Studium beschäftigt werden würde, würden Richtlinien mit auf den Weg gegeben werden können, um die Erreichung eines positiven Ergebnisses zu sichern. Die Kommission könnte ihren Bericht bis Ende Juli erlassen; im September wäre dann der gegebene Zeitpunkt, die Bahn frei zu machen für berechnete Ansprüche nach der einen oder der anderen Seite. Woher nimmt man also den Anlaß davon zu sprechen, daß Deutschlands Haltung die Locarno-Politik gefährde?

Die Vernehmung der angeblichen Fememörder.

V.D.Z. Berlin, 13. März. Der Fememorduntersuchungsausschuß des preussischen Landtages hielt heute im Konferenzsaal des Unterhausegebäudes in Moabit eine Sitzung ab, um die in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnant Schulz und Feldwebel Klapproth zu vernehmen. Zunächst wurde

Oberleutnant Schulz vernommen, der jetzt 28 Jahre alt ist. Schulz erklärte auf die Frage des Vorsitzenden: Anfangs 1924 trat ich als Angestellter zum Zentralverband der Landarbeiter über mit dem Auftrage, die Landarbeiter zu Genossenschaften zusammenzuschließen, um unter Ausschaltung des Zwischenhandels der notwendigen Landarbeiterkosten billigeres Lebensmittel zu verschaffen. Mein direkter Vorgesetzter war als Leiter des Genossenschaftswesens der Abt. Mauer. Ich unterrichtete mich aus Büchern über das Genossenschaftswesen und das Gewerkschaftsrecht und reiste dann im Lande herum, um Genossenschaften zu gründen. Bei der Aufnahme der Genossenschaftsmittel wurde nicht nach Partei und Gewerkschaft gefragt. Es waren darunter auch viele organisierte Sozialdemokraten.

Die Genossenschaften waren keineswegs ein Deckmantel für weiterbestehende Arbeitskommandos. Aus den Mittelverhältnissen wird sich das sofort feststellen lassen. Die Leute waren meist verheiratete arme Landarbeiter, die gar nicht nach Politik fragten, sondern nur billiger einkaufen wollten. Seit meiner Tätigkeit bei den christlichen Gewerkschaften habe ich keine Verbindungen mehr mit den Kameraden aus diesen Formationen unterhalten. Beiläufig den Brüdern Klapproth habe ich auf ihre Blasenstellungen bei der Einkaufszentrale befragt. Ich habe nicht ein einziges Mal ein Mitglied der Arbeitskommandos in den Genossenschaften untergebracht.

In den ersten Monaten des Jahres 1925 bin ich öfters vom Polizeipräsidium befragt worden über die Fememordangelegenheiten befragt worden. Ich habe von diesen Vernehmungen den Abt. Meyer immer unterrichtet und habe alle die Vermutungen geäußert, daß man mich einmal festnehmen würde; denn ich wußte, daß falsche Beschuldigungen gegen mich vorlägen und auch gerechnet von nationaler Seite. Ich bin kein Politiker, sondern immer nur Soldat gewesen. Als ich erfuhr, daß ich festgenommen werden sollte, habe ich sofort zum Abt. Meyer gesagt, ich würde selbst zum Polizeipräsidium gehen. Ich bin ins Polizeipräsidium

Gegen Schnupfen

empfehlen der Arzt Forman. Forman schafft sofort Erleichterung; die übermäßige Schleimabsonderung hört auf, die Kopfschmerzen und die dumpfe Benommenheit schwinden sofort. Forman erhalten Sie in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie nicht „ein Mittel gegen Schnupfen“, sondern verlangen Sie klar und deutlich „Forman“, eine Dose für 60 Pfennig.

Der deutsche Standpunkt.

Erklärungen des Kanzlers und des Reichsaußenministers.

Genf, 13. März.

Reichskanzler Dr. Luther hat heute verschiedenen ausländischen Pressevertretern ein Interview gewährt, in dem er eingehend den Standpunkt der deutschen Delegation in der Ratsfrage darlegte.

Deutschland ist nach Genf gekommen, so führte der Kanzler aus, um durch seinen Eintritt in den Völkerbund das Werk von Locarno endgültig zu verwickeln. Hier in Genf sind die deutschen Delegierten zu Besprechungen mit den Signatarmächten des Rheinpaktates eingeladen worden, wobei zum Ausdruck kam, daß es erwünscht wäre, wenn Deutschland vor seinem Eintritt in den Bund seine grundsätzliche Zustimmung erkläre für Schaffung von drei neuen ständigen Ratssitzen, außer dem für Deutschland abgesehen.

Die deutsche Delegation hat sich zu einer solchen Erklärung anerkennend gesehen, denn sie würde in einem solchen Verfahren seine Interessen Deutschlands gegen seine Verpflichtungen als künftiges Mitglied des Bundes und des Rates erklären. Die deutsche Delegation hat darauf hingewiesen, daß außer den drei vorgeschlagenen ständigen neuen Ratssitzen noch weitere Kandidaturen für ständige Ratsitze angemeldet worden seien, deren Bedeutung und Berechtigung Deutschland nicht minder hoch einschätzen könne. Die deutsche Delegation hat schließlich darauf hingewiesen, daß bekanntlich innerhalb des Rates grundsätzliche Gegnerschaft gegen eine Erweiterung in dem vorgeschlagenen Sinne besteht und daß Deutschland durch seine Stellungnahme zu dieser Frage vor seinem Eintritt in den Völkerbund das Gewicht dieser Auffassung nicht abschwächen wolle.

Im Verlaufe der weiteren Unterhaltung ist die Frage der Schaffung von drei ständigen Ratssitzen in den Hintergrund getreten.

Deutschland wurde aufgefordert, der Schaffung eines nicht ständigen Ratsitzes für Polen zuzustimmen.

Auch hierzu hat sich die deutsche Delegation unter Aufrechterhaltung ihres grundsätzlichen Standpunktes ebenfalls außerstande gesehen. Die Gründe hierfür können folgendermaßen gekennzeichnet werden:

1. Die Forderung, daß Deutschland vor seinem Eintritt in den Völkerbund sich einer solchen Bindung unterwerfe, ist weder durch das Statut des Völkerbundes, noch durch irgend welche von Deutschland übernommenen Verpflichtungen begründet.
2. Diese Forderung läuft darauf hinaus, daß Deutschland eine Angelegenheit des Bundes zum Gegenstand einer deutschen Interessenregelung mache. Gerade weil Deutschland an einer Verbesserung seiner Beziehungen zu Frankreich und Polen auf das lebhafteste interessiert ist, glaubt es ein künftiges Recht als Mitglied des Rates und des Bundes nicht einem solchen Ziel dienbar machen zu dürfen.
3. Es ist der deutschen Delegation bekannt, daß wichtige Mitglieder des Völkerbundes ebenso gegen die Vermehrung der nicht ständigen Ratsitze sind, wie sie eine Vermehrung der ständigen Ratsitze ablehnen. Eine Verletzung der nicht ständigen Ratsitze ist ein Souveränitätsrecht des Bundes. Würde Deutschland schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund sich selbst in bezug auf eine Frage binden und vielleicht Sonderabmachungen mit einzelnen Bundesmitgliedern treffen, so würde es in schwerwiegender Weise die Rechte der Gesamtheit des Bundes und des Rates beeinträchtigen und dadurch

Ein Dichter aus der Jugendzeit.

Vom Infantis Bruttler.

Von der ungeheuren Volkstümlichkeit Josef Viktor Scheffels hat dessen 100. Geburtstagsfeier allerorten Zeugnis gegeben. Durch die Würdigungen des Dichters klang dumpf und bang bei aller Freude und Anerkennung das Verhängnis, wie schnell die Kraft in Scheffel erlahmt und wie schließlich nur in wenigen Jahren sein Werk geschaffen worden ist. In einem noch viel geringeren zeitlichen Ablauf ist die dichterische Produktion bei einem anderen Poeten beendeten, der sich an Volkstümlichkeit mit Scheffel in anderer Hinsicht messen kann und für den übrigens im nächsten Jahr gleichfalls eine Hundertjahrfeier fällt, die des Todestages. Kreis Scheffel überdauert in Herz und Sinn der reiferen Jugend und des jungen Mannes, so ist der Dichter, von dem wir heute vornehmlich plaudern wollen, tief und dauernd im Kinderdasein durchdrungen und im Kindergemüt eingegraben. Jeder unserer Leser kennt ihn, und man darf, ohne zuvor zu fragen, sagen, jeder Leser liebt ihn als einen Freund und als ein Stück eigenen Jugendphantasiebens.

Das Fein machte noch ziemlich Schwierigkeiten trotz aller Leidenschaftlichkeit, die in unserem häuslichen Kinderquartier geradezu krankhafte Formen annahm, da fand ich unter den Büchern des leider für uns Kinder nicht sehr ergiebigen Schrankes eine Buchhäufte, deren einer noch erhaltener Mäcken aussah wie ein Schulbuch und darum nichts anziehendes hatte, zumal keine Bilder drin waren und der Text in langen ungeschriebenen, daher dem Kind nicht genehmen Zeilen ansehnend langweilig fortlief. Gleichwohl begann ich das ohne Anfang beginnende noch fleckige und zerlesene Buch zu prüfen. Kinder seien bekanntlich am liebsten Dinge, die sie nicht verstehen, darum hörte mich zunächst die begreifliche Unverständlichkeit durchaus nicht. Doch schon nach den ersten Seiten flogen die Pulse und der Atem stockte. Es stellte sich das unanheimliche Fragment als das schönste Märchenbuch heraus, das bis jetzt uns Kinder zu Gesicht gekommen war. Das Fragment hieß nämlich „Die Geschichte von der abgehauenen Hand“, der mit nicht recht eingängiger Unter-

brechung (es war die Rahmenerzählung!) sofort die Vektüre von der „Errettung Kottmes“, „Die Geschichte von kleinen Muck“ und das „Märchen von so- und n-Prinzen“ folgte. Wie mit Vokalnen des jüngsten Gerichtes endigte das Buch in den Worten: „Man nennt mich den Herrn der Wüste; ich bin der Räuber Orban“. Das war der rechte Bubenrausch! Es war mir also eines der Wunderwerke deutscher Literatur, die Märchenammlung „Die Karawane“, in die glücklichsten Hände gefallen. Daß diese Geschichte nicht aus „Tausend einer Nacht“ sein könnte, sondern von dem schwäbischen Hilar Wilhelm Hauff, der in Stuttgart den Hauslehrer spielte, geschrieben waren, blieb uns natürlich noch lange Jahre verborgen. Als Kind meint man ja ohnedies, daß Geschichten nur der „Wahrheit“ nachgeahmt seien. Obwohl ich mir schon sehr frühe Gedanken darüber gemacht habe, wobei denn der Erzähler Selbstgespräche und unausgesprochene Gedanken wissen könne, dachte ich doch immer, der Erzähler müsse dabei gewesen sein. Nun, nach der Entdeckung des Bruchstückes kamen sämtliche Märchen Hauffs ins Haus, und wir erlebten in unverminderter Spannung trotz dutzender Jahren immerwieder das „Karawane“, den „Scheit von Meisendorfa“ und seines „Elaven“ und gar das „Wirtshaus im Speßart“ in allen Fasern mit. Die nach meinem heutigen Gefühl beste Geschichte darin, „Das kalte Herz“, mochte ich damals bezeichnenderweise gar nicht, die Rahmenerzählung tat es mir an, und ich kann nicht verstehen, daß ich die überaus lange und häufige Rächte von einem wohlgerüsteten Alpdruck heimgeführt war. So intensiv wurden die schauerlichen Geschehnisse in dieser Räuberberge ins Bubenherz eingegraben, daß schon die zufällige Erwähnung des Dorfes Speßart bei Entlingen eine phantastische Gedankenverbindung herstellte. Diese später leider nicht wieder zu erlebende Eindringmächtigkeit hielt sogar bis in die Wamessjahre an. Denn als ich zu dieser Zeit die Stadt Paris besuchte, mußte ich tatsächlich in höchstem Zwang neue Brüche aufsuchen, nach der Hauff seine Novelle „Die Welterin vom Pont des Arts“ betitelt hat.

Bei den Märchen blieb es nicht; es fand sich allmählich der ganze Hauff ein, den wir reiflos verschlangen. Dem Gymnasialen bot der Richtentische die Perle und Krone, die Novellen waren weniger beliebt, die Phantasien im Bremer Ratskeller waren für den Bubengeist zu fein und zu künstlerisch und die „Memoiren

des Satan“ verstand man, mit Ausnahme der Einleitung, nicht. Dagegen ist betrüblich zu melden, „Der Mann im Mond“ wurde trotz warnender Kontroverspredigt fleißig verschlungen, und ich meine noch heute, die tränenreiche und antilichliche Gauerwade er lebt zu haben. Auch bin ich gefühlsmäßig, literarkritisch kann ich es nicht nachweisen, der Meinung, und ich bleibe dabei, daß Wilhelm Hauff ursprünglich den Roman ernsthaft entworfen hat. Es steht eben doch zuviel echte Liebe darin. Denn man kann eine Satire ohne heimliche Verwunderung oder verdrängte Liebe oder zornige Liebe gar nicht schreiben!

Solcherlei Erinnerungen, wobei ich im Gedächtnis bin, wie damals vor 40 Jahren bei dem Märchen vom Zwerg Rafe, die zweite Sitze des Wortes Rafe und obwohl ich unterdessen die lateinisch richtige Aussprache von „Mantor“ kenne, auch dieses Wort auf der letzten Sitze betonte, weil ich damals Rafe nicht als Geschlecht, sondern als Namen las und das lateinische Wort nicht richtig betonen konnte! — solche Erinnerungen also fliegen mit mir selbst verblüffender, ungegründeter Gedächtniskräfte auf, als mir der Verlag C. F. Müller hier keine in diesen Monaten herausgekommene neue vierbändige Neuausgabe von Hauffs Werken auf den Tisch legte. Der Schwabe und Landsmann Otto Heuschke hat sie beigesteuert und damit ein schönes, überaus sorgfältiges literargeschichtliches und textkritisches Stück Arbeit geleistet. Von den jetzigen Phasen der Jugend gingen die Gedanken wohl weg, als ich gesehelt die erschöpfenden biographischen, entsehungsgeschichtlichen und unterhaltenden Einleitungen las, aber sie liefen dann hurtig wieder zur Liebe zu dem Dichter aus der Jugendzeit zurück. Was nützte alle Wiederansuchen, wenn nicht die Dichtung selbst in Herzen ruhte! In unauflösbaren Bänden ist das Werk des mit 26 Jahren verstorbenen schwäbischen Dichters auf der ganzen Welt verbreitet, aber immer noch bleibt es in seinen besten Teilen lebendig und bietet gar für die Jugend ein immer wieder froh begrüßtes und freundlich genossenes Lesen im allerbesten Erziehungsstun. Die Konfirmation und die Schulentlassung gibt Gelegenheit zu Geschenken. Ich wüßte in der Tat nichts Schöneres zu geben, als die heute vorliegenden, prächtig in Leinen gebundenen vier Bücher.

Wenn die gegenwärtige Konfirmation Infantis die „Memoiren des Satan“ wie ich als Buch feinerzeit auch aufgibt, so wird sie später

Konfirmationsbrezeln am Sonntag Lätare oder Judika.

Von W. Sigmund (Heidelberg).

In vielen evangelischen Gemeinden im Kraich, Pfalz und Enggau werden die Paten und Verwandten am Konfirmationssonntag mit Brezeln beschenkt. So war's vor 50 Jahren vor 80 Jahren, so ist's heute noch. Für dieses Geschenk fiel beim Pater und beim Götter (Paten) ein Silberstück ab, bei weniger Vermögenden ein silberner Zwanziger oder Fünfziger. Aber auch unterwegs auf der Straße werden Bekannte durch Lieberreichen von Brezeln erfreut. Häufig, sechs mal läßt sich der Bube seinen geringelten Stab, das Mädchen sein Körbchen mit den knusprigen Dingern füllen. Woher stammt diese Sitte des Brezelanstragens an den Konfirmationsjünglingen? In der Pfalz, auch in Buxthal, findet an Lätare der Sommertagsszug statt, durch welchen die mit bunten bedruckten Steden ausgerüsteten kleinen und großen Kinder das Frühlingfest begehen. Hierbei wird der Sommer durch eine mit Blauen und einem goldenen Schlüssel geschmückte Pyramide dargestellt, der Winter durch eine mit Strohpuppe, die nach Beendigung des Sommerzugzuges an manchen Drien verbrannt oder ins Wasser geworfen wird.

Diesem Tod anstragen des Winters, d. h. seinem Sterben, steht das Sommerfest gegenüber der Sommergewinn gegenüber. Im Pfalz- und Kraichgau herrscht schon früher eine andere Sitte. Da tragen die Mädchen einen mit Immergrün umwundenen Reif auf einem Meter und noch mehr im Durchmesser, behängt mit Spiegeln, Goldfäden und Brezeln. Die Knaben tragen viele solcher Kränze, nur kleiner, an ihren Steden und geben immer einen

Die Not der Landwirtschaft.

Die Debatte im Haushaltsausschuß. Ausfallgarantie des Reiches für Kalziumlieferungen.

VDZ. Berlin, 13. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit der Vorlage der Reichsregierung, betreffend Uebernahme einer Ausfallgarantie für Kalziumphosphorsäure-Lieferungen fort.

Abg. Bachmeier (Wirtsch. Bggl.) erklärte: Nach meiner Meinung hat die Landwirtschaft schon zu viele Kredite aufgenommen. Ohne Steuererleichterungen usw. kommt sie aus ihrer Belastung nicht heraus.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslinger:

Der Reichstag hat im vergangenen Jahre in dankenswerter Weise erstmalig nicht unerhebliche Mittel — insgesamt rund 5 Millionen Reichsmark — für eine Reihe von Maßnahmen bewilligt, durch die eine stärkere Intensivierung der Landwirtschaft, namentlich der bäuerlichen Betriebe, herbeigeführt oder ermöglicht werden soll. Die Ausschüttung an die Landesregierungen hat erst kürzlich vorgenommen werden können, sodaß über das Ergebnis der eingeleiteten Maßnahmen Erfahrungen noch nicht vorliegen. Ich hege aber die bestimmte Hoffnung, daß die Maßnahmen von ausgezeichneter Wirkung sein und dazu beitragen werden, uns

dem Ziele der Eigenversorgung des deutschen Volkes

mit Lebensmitteln näher zu bringen. In dieser Richtung bewegt sich auch das Bestreben auf Nationalisierung und Apperitur der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, für die in dem Vorjahrsetat vom Reichstag einmalig eine Million Reichsmark bewilligt wurde. Ueber

die Frage der Siedlungen

bemerkte ich, daß die Reichsregierung entschlossen ist, die bäuerlichen und Arbeiter-Siedlungen in den volkreichen Teilen des Reichs beschleunigt zu fördern. Ueberdies hat die Frage ist allerdings das Reichsministerium. Von einigen Abgeordneten ist mit Recht über die Schwierigkeiten des Abbaues unserer reichen Kartoffelernte geklagt worden. Wir sind der Ansicht, daß diese Frage unter dem Begriff des Roggenabbaues steht. Der deutsche Flachsbau hat unter behördlicher Förderung einen erheblichen Aufschwung genommen. Leider befindet sich die flachsverarbeitende Industrie in großen Schwierigkeiten. Ich bin zusammen mit dem Reichswirtschaftsminister bemüht, wenn irgend möglich, durch eine Kreditaktion die Abnahme des Flachses, sowie den Betrieb der flachsverarbeitenden Industrie wieder in Gang zu bringen.

Staatssekretär Hagedorn:

In der Frage der Berufsförderung der Landarbeiter

ist vorgegangen, mit den Organisationen der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer einen Plan aufzustellen, der die Veranstaltung von Unterrichtskursen für landwirtschaftliche Arbeiter,

Aufseher und andere in gehobener Stellung befindlichen landwirtschaftlichen Arbeitnehmer umfasst. Die Kurse sollen in verschiedenen Provinzen stattfinden. Zu diesem Zweck sollen 50 000 Mk. bereitgestellt werden.

Ministerialrat von Quasewski betont, es seien zusammen 6 Milliarden Kreditlinien vorhanden.

Die weiteren 2 Milliarden Rentenbank-Grundschulden könne man nicht mitrechnen, weil es eine Rentenschuld sei, die man hoffe, in 7 bis 8 Jahren erlöblich zu haben. Bis nach der neuen Ernte könnten etwa eine Milliarde Personalkredite gestundet werden. Eine Milliarde müßte aber nach den Vorschriften abgedeckt werden, wenn sie nicht in langfristige Kredite umgewandelt würde. Eine Erhöhung der Summe für die Landwirtschaft sei erwünscht.

Minister Dr. Haslinger: Wir sind wegen der Motorpflüge nach Nordischen Muster mit den Fabriken in Verbindung getreten. Die Vorkäufe gegen uns wegen angeblicher Vernachlässigung des Tabakbaues sind ungerechtfertigt.

Ministerialdirektor Bayerlein: Das Ministerium bittet um Zustimmung zu dem Antrag, der folgendes besagt:

„Der Haushaltsausschuß soll sich damit einverstanden erklären, daß das Reich gegenüber dem deutschen Kalziumbedarf G. m. b. H. und der Superphosphatindustrie eine

Ausfallgarantie für Kalzium- und Phosphorsäure-Lieferungen,

die auf langfristigen Wechselkredit erfolgen, bis zur Höhe von 10 Millionen Reichsmark übernimmt.“

Abg. Mittelmann (D. V.P.) nennt diese Art der Garantie zwar recht bedenklich. Seine Partei werde aber wegen der Stellung der übrigen Parteien doch dafür stimmen. Seine Partei glaube, daß eine Verbindung dieses Ministeriums mit dem Reichswirtschaftsministerium den Interessen der Landwirtschaft nützen werde.

Abg. Freiherr v. Stauffenberg (Dnt.): Eine Aushebung des Landwirtschaftsministeriums sei im Augenblick eine schwere Provokation der Landwirtschaft.

Abg. Blum (Zr.) sprach sich gleichfalls energisch für die geordnete Beibehaltung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft aus.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. — Angenommen wurde eine Entschlüsselung, auf eine Ermäßigung des Zinssfußes der Landbankkreditanstalt von 7% auf 5 Prozent hinzuwirken und geeignete Maßnahmen zu treffen, um auch den Pächtern landwirtschaftlicher Betriebe Personalkredite zu gewähren. — Als Beihilfe zur Förderung der flammenden Wirtschaftsbetriebe und zur Einrichtung von Verkaufsräumen sind im Etat 1 000 000 Mark vorgesehen. — Zum Schluß erklärte sich der Haushaltsausschuß damit einverstanden, daß das Reich die von der Regierung beantragte Ausfallgarantie übernimmt.

Damit war der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erledigt und der Ausschluß vertagt.

Deutsches Reich

Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

München, 13. März. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hielt in der Universität ihre dritte Mitgliederversammlung ab. Es wurde eine Entschlüsselung angenommen, worin an Reich und Länder die dringende Mahnung gerichtet wird, bei Bemessung der Ausgaben für Wissenschaftspflege weder Zahlen der Vorkriegszeit, noch deren Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Reiches und der Bundesstaaten zum Maßstab zu nehmen. Weiter wird eine Nachprüfung der der Wissenschaft gewährten Mittel gefordert, insbesondere wird erlucht, daß für das Etatsjahr 1925 der Notgemeinschaft bewilligte Extraordinarium von 3 Millionen Mark, das Forschungen auf den Gebieten der Volksgesundheit, des Volkswohls und der nationalen Wirtschaft dient, wieder einzuustellen.

Eine politische Duellforderung.

Berlin, 13. März. Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Dresden: Im Verfolg des Konfliktes zwischen der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen und dem aus der Partei ausgeschlossenen Vertreter der Hausbesitzer, Stadtverordneten Kohlmann, hat der deutschnationale Fraktionsvorsitzende im Sächsischen Landtag, Abgeordneter Hofmann, Kohlmann zum Zweikampf herausgefordert, weil er sich von ihm beleidigt fühle. Kohlmann hat jedoch die Forderung abgelehnt und ist aus dem Nationalverbande deutscher Offiziere ausgetreten.

Verschiedene Meldungen

Ueberfall im Eisenbahzug.

Kassel, 13. März. Gestern abend nach 6 1/2 Uhr wurde im beschleunigten Personenzug 770 Kassel-Frankfurt zwischen den Stationen Borsen-Zimmerode in der zweiten Wagenklasse der 57 Jahre alte Eisenbahnamtsinspektor Deimert aus Treysa von einem Mitreisenden überfallen und mit einem Revolver in Kopf und Brust getroffen. Trotz der schweren Verletzungen konnte der Ueberfallene noch die Notbremse ziehen und den Verbrecher solange niederhalten, bis der Zug kurz vor dem Bahnhof Zimmerode zum Halten kam. Der Schwerverletzte wurde in der Anstalt Deytrata sofort einer Operation unterzogen. Der etwa 25jährige Verbrecher, der u. a. einen neuen Hammer bei sich führte, wurde dem nächsten Amtsgericht angeführt.

Epidemie an Bord eines Auswandererschiffes.

Buenos Aires, 13. März. Infolge einer Masernepidemie und des Ausbrechens von Lungentzündung an Bord des Dampfers „Belvedere“ sind während der Ueberfahrt von Triest nach Buenos Aires 80 Personen gestorben. Die meisten davon waren Auswanderer. Das Schiff hatte im ganzen 200 Personen an Bord.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

zum gegangen, und man hat mich dort festgehalten und durch zwei Beamte nach Landsberg gebracht.

Abg. Niefel (Dem.): Als Sie im aktiven Dienst standen, war 1921 Ihr Vorgesetzter der Major Buchrucker? — Schulz: Ja wohl; ich war sein Adjutant. Als der Kavallerie ausbrach, hat Buchrucker vor dem Vortritt in meiner Gegenwart und in Gegenwart von Gewerkschaftsmitgliedern gesagt: Wir waren Republik, wir sind Republik und wir werden es bleiben.

Wir Truppen haben nichts weiter zu tun, als für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Aus den weiteren Aussagen geht hervor, daß Schulz während des Krieges vom aktiven Unteroffizier zum aktiven Offizier befördert wurde.

Abg. Dr. Decker (Dnt.): Sind Sie nach dem Ausschcheiden aus dem Staatsdienst nicht auch mit anderen Abgeordneten in Verbindung getreten, um eine wirtschaftliche Stellung zu erlangen?

Schulz: Ich bin mit vielen Abgeordneten in jener Zeit zusammengekommen, beispielsweise vom Zentrum mit dem Abgeordneten Brüning, dem Führer der Christlichen Gewerkschaften. Ich habe als kaufmännischer Angestellter im Zentralverband mich nicht mit Politik oder mit irgendwelchem Alleanz abgegeben. Wenn ich etwas begangen hätte, würde ich zu meinen Taten stehen. Die ganze Unternehmung der Justiz gehen mich gar nicht an.

Abg. Buch (Kom.): Als Sie mit Ihrer Frau durch die Polizei reichten, dachten Sie da auch daran, daß Sie der Anstiftung zu dem Mord an den beschuldigt würden? — Schulz: Ja; bei den Vernehmungen handelte es sich immer um die späten Morde, die den Arbeitskommandos zur Last gelegt wurden. Ich habe von Morden zuerst immer von der Kriminalpolizei gehört.

Abg. Buch (Kom.): Sie waren doch 1923 bei den Arbeitskommandos tätig, wo die Gemeindeführer abgesetzt haben. — Schulz: Nein. Ich habe 1922 das erste Arbeitskommando in Thüringen geführt. Da ist nicht ein einziger Mord vorangekommen und nicht ein einziger Mann verurteilt worden. Dann wurde ich zum Wehrkommando versetzt. Von da ab habe ich direkt nichts mehr mit den Arbeitskommandos an tun gehabt.

Abg. Bräuner (Wst.): Es wird behauptet, Sie hätten besonders enge Fühlung mit den politischen Abgeordneten gehabt, wie mit den Abgeordneten Kube, Wille und dem früheren Abgeordneten Hleemann.

Schulz: Ich kenne diese drei Abgeordneten nur dem Namen nach aus den Zeitungen. Ich habe mit keinem von ihnen als Abgeordnete oder Privatleuten etwas zu tun gehabt. — Damit war die Vernehmung des Zeugen Oberleutnant Schulz beendet.

Es wird der ehemalige

Feldwebel Klapproth

vorgeführt. Er ist 31 Jahre alt. Auf die Frage nach seinen Beziehungen zu den Abgeordneten Meyer und Behrens antwortet er abschließend: Ich habe dort meine Arbeit gehabt, weiter nichts. Oberleutnant Schulz hat mich auf meine Bitte dort untergebracht. Ich war als Pader tätig. Ich habe normalen Lohn bekommen. Extrazuschüsse wurden mir nicht abgedacht. Auf weiteres Befragen erklärte Klapproth, daß er politische Abgeordnete nicht kenne. — Als er nach den Durchsuchungen gefragt wird, erklärt er: In kriminalistischen Fällen verweigere ich jede Aussage. — Damit war auch die kurze Vernehmung dieses Zeugen beendet.

in jedem Sinne ab, wofür sie dann als Dank für ihren Gesang (der uns leider nicht erhalten ist), Wein, Obst oder Schokolade als Geschenk erhalten. So Wilhelm Grimm. Sebastian Freund erzählt: In Mitternachten hat man an elflichen Toren ein Spiel, daß die Wachen an langen runden Brezeln herumtragen.“

Warum nun gerade Brezeln? Dieses braune Gebäck wurde früher in Kreisform gebacken mit vier Speckchen und stellt das Sonnenrad dar mit den vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter; ihre jetzige Form hat die Brezel viel später angenommen. Im Laufe der Jahre erparien sich die Kinder die vielen Kränzlein und behängten ihren Stab mit Brezeln, die sie in den Häusern abgaben. Die Konfirmandinnen aber, denen der Steden als nicht passend erscheint, greifen zum blumengeschmückten Kränzchen und lassen es beim Wägen mit den braunen Brezeln füllen.

Auch bei unseren germanischen Vorfahren kannte man dieses Gebäck. Am Sommerabend; am Frühlingsfest, dem Tag des lichten Wortes Walder, des Bringers des Lichtes, versahen die Festteilnehmer das eigens für diese Zeit hergestellte Gebäck. Jedes Jahr an den Tagen, wenn das goldene Sonnenrad seinen Auftrieb beginnt, feierte man den Sommerbringer zu Ehren feste. Unter seinen Augen schmolzt sich seine Braut, die Erde.

Und die Goldfitter an dem Reif der Mädchen? Erinnerung sie nicht an die im Frühlingswinde flatternden goldblonden Haare der Frühlingsgöttin Flora? Ein Weidenkranz schmückte ihr goldblondes Mädchenhaupt, mit den Händen trug sie gelbe Blumen aus: Himmelschlüßelchen, Dotterblumen, Krokus. Kränze vom ersten Grün des jungen Lenzes umschlangen ihre feine Glieder. Von ihren Füßen leuchtete der grüne Schein der knospenden Erde. Warum sollen wir einen Vergleich suchen? Durch Jahrhunderte hindurch verändern sich Sitten und Bräute, manchmal in veränderter Form, mehr der betreffenden Zeit angepaßt, aber des Wesens Kern verändert sich nicht, das ist der alte Volksglaube.

Welchen Zweck hat das Beschenken des Hausvaters durch einen solchen Reif? Warum bringt er ihn das ganze Jahr über in der Stube auf? Doch wohl nur, weil das Geschenk ein Glück- und Segenszeichen darstellt; denn die Ueberreichung dieses glückverheißenden Zauberreizes erfolgte ganz gewiß unter dem Vortrag

eines Glück- und Segenswunsches. Den kennen wir leider nicht. Doch wollen wir einen kleinen Abstecker in das Land der Griechen machen. Auch dort finden wir den Erntebrauch der Eirefione, wie der geschmückte Zweig des Delbaums heißt, der, mit farbigen Wollfäden und Früchten aller Art behängt, von Haus zu Haus getragen wird. Ihm wohnte der Fruchtbarkeitsgötter inne, dessen Erfüllung sich jeder wünschte, der damit beschenkt wurde. Die Worte, die der Geber dazu spricht, lauten:

Der Zweig, er kommt gegangen, Mit Feigen voll behangen, Im Honig und im Brot. Auch Del bringt er zur Götter, Mit Wein füllt er die Krüge, Nun hat es keine Not!

In gleicher Weise überreichen die Kinder im Kraichgau ihren Bekannten und Verwandten den Glückskranz. Der Zweig des Baumes ist verschmückt, an seine Stelle ist der Steden getreten, beim Sommerauszug der geringelte Stab, um mit dieser Zeichnung das Einströmen des frischen Saftes in Bäume und Sträucher anzudeuten.

Auch die Konfirmanden bedienten sich vor 40 und noch mehr Jahren eines geringelten Stabs, den man sich im Walde geschnitten hatte. Nur wenige nahmen einen Spazierstock.

Also auch der Stab stellt den Fruchtbarkeitszweig, den Lebenszweig dar, der zum Frühlingsfest in die Häuser getragen wird. Man gibt aber die Lebenszute nicht mehr ab, sondern man beschenkt die Freunde nur mit einem dem Frühlingsgott geweihten Gebäck. Auch der mit Brezeln behängte Reif der Mädchen ist verschmückt; die Brezeln aber sind geblieben. Immer noch bedeutet der Besuch des Knaben und des Mädchens eine Glückwünsche zu dem neuen Jahr, das eben beim Bauernmann mit dem Frühlingsfest anhebt.

Welcher Landmann ist einem solchen gutgemeinten Wunsch nicht zugänglich? Wer wird dem Bringer des Glückes die Lüre weihen? Wohl niemand. Im Gegenteil, errent über den Wunsch zur guten Ansaat, zum Wachsen und Gedeihen der Feldfrüchte, greift der Bauer in die Tasche und beschenkt den Wunschenden.

Daß diese Sitte schon vor 250 Jahren geübt wurde, meldet uns die Pfälzer Lise Lotte, die in einem Brief an ihre Tante schreibt:

„In sehen, wie alles nun grün ist und das Wetter warm, kann man sagen, wie die Waben auf dem Berg singen zu Heibelberg;

Stru, strü, stroh, der Sommer, der ist do! Wir sind nun in der Feste, Da leeren die Bauern die Kräfte; Wenn die Bauern die Kräfte leeren, Boll' uns Gott ein gutes Jahr bescheren.“

In gleicher Weise dürfen wir das Beschenken der Paten und Verwandten mit der Brezel in heutiger Form auf den früher geübten Brauch eines Glückwunsches an den Bauernmann zu Beginn der bäuerlichen Frühlingsarbeit zurückführen. In all diesen Sitten liegt der Glaube an den Fruchtbarkeitsgötter verborgen, denn der ganze Ring des deutschen Festjahres stellt ja ein wunderbares Gemisch altgermanisch-heidnischer und christlicher Elemente dar, und die enge Verbindung von Christlichem und Heidnischem ist in vorliegender Frage nicht zu verkennen. Ueberlegen wir uns nur: Seit wann besteht in der protestantischen Kirche überhaupt das Fest der Konfirmation? Noch gar nicht sehr lange. Aber schon viel längere Zeit vorher bestand das germanisch-heidnisch-christliche Frühlingsfest, dessen Fester schon zu Fastnacht begann. Wenn wir in den Schriften der alten Reichstadt Ulm lesen, daß dort an Fastnacht neben anderen geübten Bräuten auch ein Flug durch die Stadt gezogen wurde, so ist das doch ganz sicher eine Anspielung auf das Erwachen der Natur, auf den Wiederbeginn der bäuerlichen Frühlingsarbeit.

Das Verhaken der Konfirmandenbrezeln in unserer heutigen Zeit geschieht ohne alle Förmlichkeit. Im Sinn der christlichen Kirche gesprochen, müßten wir sagen: Der Konfirmand hat an diesem Tag seinem Paten eine Dankeschuld ab; denn mit den Eltern haben die Paten bei der heiligen Taufe sich für die Erziehung des Kindes im Sinne der christlichen Lehre verbürgt. Die ganze Aufmachung zu diesem Zweck, also das Brezelaustragen, aber stellt einen alten Brauch des Glückwunsches beim Beginn der Feldarbeit in den nun kommenden harten Frühlingsjahren dar. Wenn wir auch längst nicht mehr im Wanne des Geistes und Geisteserglaubens stehen — unsere Vorfahren fürchteten die feindlichen Dämonen gar zu sehr, darum suchten sie durch einen Fruchtbarkeitsgötter den Segen ihren Feldern zu erhalten, und dieser Zauber ging von der Kraft der Lebenszute aus, von dem grünen Kränz-

lein, das der Bauer am Frühlingsfest überreicht bekam und als einen kostbaren Schatz aufbewahrt.

Karlsruher Künstlerbund.

Anlässlich seines 30jährigen Bestehens veranstaltet der Künstlerbund Karlsruhe in den Räumen der Galerie Moos eine Skizzen- und Studienausstellung seiner Mitglieder.

Hefige Kämpfe in der Künstlerwelt waren vorausgegangen, als am 25. April 1896 vierundzwanzig Karlsruher Künstler, darunter hervorragende Lehrkräfte der Kunstschule, nach Austritt aus der Künstlergenossenschaft, den Künstlerbund Karlsruhe gründeten. In scharfer Feindschaft standen sich der jüdische „Bund“ als Kämpfer für das Neue und Emporkommende, und die Genossenschaft, die Hütten altbergebrachter Ueberlieferung, gegenüber.

Führer und Seele der jungen Bewegung war Graf Leopold von Kallreuth, mit ihm kämpften Kallmorgen, Grethe und Pöbelberger, Volkmann und Bergmann, Wein, Kampmann, Konz, Weishaupt und eine Reihe aufstrebender wie schon gefestigter Künstler. Wir nennen nur in bunter Reihenfolge Karl Vanabein, Fikenscher, G. R. Weiß, Hofer, Willina, Biese, Schroeder, Dauter, Gattler, Schinnerer u. Meid, die Bildhauer Abiker, Binz, Geriel, ferner Max Roman, Kavenstein, die Brüder Eichrodt, Raquel und Wähler. Bald schlossen sich Schönlender und Thoma sowie Hermann Wolf dem „Bunde“ an; auch Steinhausen, schon länger durch die Beziehung auf arabischem Gebiet befreundet, trat bei, und ein reiches Leben voll fleißiger Arbeit, anreuernden Austausch und frohen Zusammenlebens durchflutete beglückend die Bundesmitlieder, die in zähem Kampf sich ihre Stellung in der bildenden, in der deutschen Kunst eroberten und trotz mancher Rückschläge und schwerer Verluste behaupteten. Die Zeiten haben sich geändert, die Gegenstände sich vielfach verchieden oder ausgetauscht. Auf 30 Jahre voll Mühe und Arbeit, aber auch an Erfolge und Anerkennung reich, schaut der Bund nun zurück. Eine neue Generation ist durch Kriegs- und Krisenjahre heraufgewachsen und stellt sich den alten Kämpfern zur Seite. In das Schaffen und Streben des Künstlerbundes der Jungen, wie der Alten, einen frischen, unmittelbaren Einblick zu geben, ist der Sinn der Skizzen- und Studienausstellung, die heute eröffnet wird.

Underberg



Das Publikum, welches meine Ware kaufen will, verlangt nicht immer ausdrücklich „Underberg“, sondern Boonekamp oder echten Boonekamp und glaubt, besonders im letzteren Falle, dass ihm dann mein Fabrikat „Underberg“ geliefert werden müsse. Diese Auffassung ist irrig. Das Wort „Boonekamp“ ist Freizeichen und kann deshalb von Jedermann gebraucht werden. Darum bringe ich seit dem 14. Oktober 1916 mein Fabrikat, dessen Zusammensetzung streng gewahrtes Geheimnis meiner Firma ist, nur noch unter der Warenbezeichnung

Underberg

in den Verkehr. Die Warenbezeichnung „Underberg“ und der Wahlspruch „Semper idem“ sind mir gesetzlich geschützt. Unter diesen Bezeichnungen darf daher nur mein Fabrikat feilgeboten oder verkauft werden. Ausserdem sind mir auch Ausstattung, Etikett und Vignette meines Fabrikats (vergl. nebenstehende Abbildung) geschützt, und zwar sowohl in ihrer Gesamtheit, wie in den charakteristischen Einzelheiten.

Die Fabrikation des „Underberg“, welcher aus den edelsten Kräutern und feinstem Weinspritz hergestellt wird, erfordert viele Monate. Derselbe ist deshalb nicht mit anderen Bitterfabrikaten, speziell mit solchen, welche aus Essenzen hergestellt und in 1-2 Tagen trinkfertig sind, zu vergleichen. „Underberg“ bildet eine Klasse für sich. Sein Wert liegt in der einzig dastehenden, anerkannt vorzüglichen Qualität, die seit der Gründung im Jahre 1846 stets dieselbe geblieben ist, getreu seinem Wahlspruch

Semper idem

Bei Magenverstimmungen und Verdauungsstörungen hat sich „Underberg“ seit beinahe 80 Jahren als wirksamstes Hausmittel bewährt. „Underberg“ sollte in keiner Familie fehlen.

Man verlange stets ausdrücklich „Underberg“.

Gegründet 1846. **H. Underberg-Albrecht** in RHEINBERG (Rhld.) Gegründet 1846.
Lager: Karlsruhe, Ludwigsplatz. **Theodor Schmidt.** Telefon: 3424.

Badisches Landestheater
Sonntag, den 14. März.
Nachmittags-
Vorstellung.
In ermäßigten Preisen:
Der Postillon von Conjuemeau
Komische Oper
Musikfaktische Leitung:
Alfons Hülsner.
In Szene gesetzt von
Selmut Grobe.
Personen:
Marquis de Sade, Graf de Sade, Mademoiselle de Sade, Siron, Siron, Siron, Siron.

Sanzbilder
Einfach und leicht
zu hängen.
Musikfaktische Leitung:
Alfons Hülsner.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 8 Uhr.
I. Rang u. Sperrl. 4 M.
II. Rang 2 M. 50 Pf. 401-500.
Königskinder
Musikfaktische Leitung:
Alfons Hülsner.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 8 Uhr.
Sperre 1. Abt. 8.40 M.
No. 15. März: VIII.
Sinfonie-Konzert. Di.,
16. März: Der Sibirier.

Colosseum
Heute 4 u. 8 Uhr
**VARIETE-
Programm**
Jede Nummer
ein Treffer!!

Städt. Konzerthaus.
Sonntag, d. 14. März.
Neu einstudiert:
Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Aufzügen
von Carl Laufs.
In Szene gef. v. Herr.
Personen:
Steinbock, v. d. Trend, Friederike, Clement, Emma, Koffner, Aders, Dieble, Birnittel, Kronlein, Singspiel, Brand, Wini, Albrecht, Bender, Söder, Veronika, Noorman, Eva, Mademacher, Bulgermann, Herr, v. Schmetting, Dr. Storz, Witwe Müller, Genter, Knorr, Schneider, Gretulor, Britter.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
I. Parterre 4.20 M.
Weltpanorama
Kaiserhalle

Ein Wanderung durch Oberösterreich.
Vom 14. bis 20. März 1926.
Einfahrtspreise:
Erwachsene 30 Pfg.
Kinder 15 Pfg.

Bärenzwinger
Montag, den 15. März
abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag
im Schrempf, Saal III.
„St. Barbara“
Nagen-, Leber-,
Nieren-See
v. Senus West Dresden
25 dt. Med. Kräuter
erhält Sie gesund.
Kurwaser 2 M. In bad.
Internationale Apotheke

L. z. T.
Montag, 1/9 Uhr
m. Vortr.

Eintracht
Dienstag, 16. März, 8 Uhr
Klavier-Abend
Edwin Fischer
Händel: Giocanna G-dur
Beethoven: Appassionata
Mozart: Sonate D dur
Bach-Busoni: Präl. u. Fuge Es-dur
Brahms: Intern. B-moll, Rhapsodie G-moll
Schumann: Tocata C-dur
Karten zu 4.-, 3.-, 2.- und 1.50 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht
Freitag, 19. März, 8 Uhr
Rezitationsabend
Ludwig Wüllner
Schiller / Goethe / Homer
Karten zu 1.-, 1.50, 2.-, 2.50 u. 3.- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht
Dienstag, 23. März, 8 Uhr
Sonaten-Abend
Elisabeth Neumann
(Violine)
unter Mitwirkung des Pianisten
Heinz Mayer aus Mannheim
Brahms: Violin-Klavier-Sonate A-dur, op. 100
Hindemith: Violin-Klavier-Sonate Es-dur,
op. 11 Nr. 1.
Reger: Violin-Solo-Sonate D-dur, op. 91 Nr. 2
Beethoven: Violin-Klavier-Sonate D-dur
op. 12 Nr. 1.
Karten zu 4. 3.-, 2.- und 1.- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht
Donnerstag, 25. März, 8 Uhr
Kammermusikabend
Voigt-Quartett
(Karlsruher Streichquartett)
unter Mitwirkung von
Frau Thea Wagner-Holtforth
Am Flügel Generalmusikdirektor
Ferdinand Wagner
Streichquartette von Mozart und Brahms.
Lieder von Brahms und Mahler.
Karten zu 4.-, 3.-, 2.- und 1.50 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Die wieder eröffnete
Musikalien-Abteilung
der Firma
Kurt Neufeldt
empfiehlt sich als leistungsfähige
Bezugsquelle für Noten aller Art.
Spezialität: Unterrichtswerke.
Waldstr. 39, eine Treppe.

CONCORDIA
1875
Gesangverein
„Concordia“
e. V. Karlsruhe.
Samstag, den 27. März
abends 7 1/2 Uhr
findet unsere diesjährige
ordentliche
Hauptversammlung
in unserem Vereinslokal
statt, wozu wir unsere ver-
ehelichen aktiven und passiven Mitglieder er-
gebenst einladen. Tagesordnung liegt im Lokal
auf.
Die Vorstandschaft.

Karlsruher Hausfrauenbund.
Back- und Süßspeisen-Kurs
3 Nachmittage, Anfang a. 22. März
Nachmittage
zum Anfertigen der Frühjahrs- und
Sommerzerkerde, 12 Nachmitt.,
Anfang nach Ostern.
Dritter Vorspeisekurs
Anfang April, 12 Nachmittage
Anmeldungen täglich in der Geschäftsstelle von 11 bis
1/2 1 und 3 bis 1/2 Uhr.

Karlsruher Motorfahrer-Verein
E. V. — D. M. V.
Sonntag, den 14. März 1926
Offizielle Anfahrt
von 12-1 Uhr „Großes Promenade-
Konzert“ auf dem Schloßplatz. Ausgeführt
von der gesamten Feuerwehr-Kapelle, unter
Leitung des Herrn Kapellmeister Irgang
Abends 8 Uhr
Abend-Unterhaltung
im oberen Saale des Restaurant-Cafe Nowack
Voranzeige:
Karlsruher Wildparkrennen
2. Mai 1926
Deutscher Meisterschaftslauf.

Speisen Sie am Sonntag in der
Reform-Gaststätte
Kaiserstraße 56, Telefon 3357.
Sonntagsessen à 1.-Mk.
Tomateneisuppe, Spargel, Schwarz-
wurzeln, Erbsen mit Kartoffelmus.
Feiner Tiroler Fruchtestrudel mit
Schlagsahne.
Große Mittag- und Abendkarte.
Nachmittags-Kaffee,
Eigene Konditorei,
mit Radio-Unterhaltung

3 öffentl. Vorträge
von
Dr. med. H. J. Oberdorfer
Schloss Rheinburg, Gallingen (Baden), Berlin-Wilmersdorf
im Künstlerhausaal, Karlstraße 44
Montag, den 15. März, abends 8 Uhr:
Charakter und Krankheitsverlauf
(mit Lichtbildern)
Menschenkenntnis und Krankheitsanlagen aus Kopfform, Hautfarbe, Gestalt,
Gesichtslinien, Handlinien, Augen usw.
Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr
Die Beschwerden der Frau in den
Wechseljahren u. bei der Monatsperiode
(Nur für Frauen)
Die monatliche Periode als Entartungserscheinung und als Ursache aller
Frauenleiden und des vorzeitigen Eintritts der Wechseljahre. Heilung und
Verjüngung durch einfach-natürliche Behandlung. Die gesunde Frau als
Mutter und Trägerin des Fortschritts durch gesunde Nachkommen
Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr:
Die Beziehungen der Geschlechter zu-
einander, Liebe, Ehe und Fortpflanzung
Die feineren physiologischen Kräfte als unsichtbare Strahlen von Mann u. Frau
Nach jedem Vortrag Fragenbeantwortung!
Eintritts-reise: Mk. 1.— und Mk. 2.— pro Abend

Fabrikation von
Drahtgeflechten
Gewebe, Siebe für alle Zwecke, sowie alle
einschlägigen Artikel
Groß- u. Kleinverkauf N. JÄGER,
Telef. 3297 Brauerstraße 21 Telef. 3297.

Die **Genossenschaft der Schwestern v. allerbh. Heiland**
eröffnet am 1. Mai das
Hauswirtschaftslehreinnen-
seminar „St. Elisabeth“
in Karlsruhe, Sofienstr. 25/29
Dauer des Lehrganges 2 Jahre. — Die Anstalt bezweckt, eine
tätige, hauswirtschaftliche Ausbildung zu vermitteln, die sie
für den Lehrberuf an Hauswirtschaftsschulen, für Hauswirtschafts-
lehrerinnen an Kliniken, größeren Betrieben oder im Einzel-
haushalt erforderlich ist.
— Abschlußprüfung unter staatl. Aufsicht. —
Aufnahmebedingung: Vorkenntnisse in der Hauswirtschaft, evtl.
Besuch einer Haushaltungsschule, gute Allgemeinbildung
Gleichzeitig beginnt das
Haushaltungs- u. Fortbildungs-
seminar „St. Hedwig“
Sofienstr. 31 in Karlsruhe.
Kursdauer 1 Jahr, bezw. 6 Monate. — Ausbildung in ein-
facher und feiner Küche, Handarbeiten, Pflege des Haushaltes,
Waschen, Bügeln etc., Lebenskunde, Anstandslehre, Kinder- und
Krankepflege, Buchführung.
Freifächer: Musik, Sprachen, Maschinenschreiben, Kurschrift.
Nähere Auskunft erteilt die Vorleserin, Sofienstraße 27,
in Karlsruhe.

Aus dem Stadtkresse

Ein Geschenk der Stadt an die Jugend.

Es ist ein namhaftes Opfer, das die Stadt bringt, aber sie bringt es gern, indem sie alljährlich den zur Entlassung kommenden Volksschülern mit einer Festvorstellung unseres Landes-theaters eine besondere Freude bereitet. Meist war in früheren Jahren der „Zell“ dazu erwählt, das Herz der Jugend zugleich für Schönheit wie für edles Menichentum zu entflammen. Und wer jemals das Dingenissen der jungen Dörner miterlebte, der weiß, daß diese Eindrücke unverlierbarer Besitz fürs Leben wurden; umso mehr, als der Zell hier in Karlsruhe allgemein in der Volksschule gelesen wird, so daß die Theateraufführung dann die herrliche Krönung des langsam erworbenen literarischen Genusses bildet. Schiller's Zell ist für unsere Volksschüler „das“ Kunstwerk in enger Größe.

Aus theatertechnischen Gründen mußte dieses Jahr von einer Zellaufführung abgesehen werden. Man wählte dafür Webers romantische Oper „Freischütz“. Die Vorführung bewies, wie sehr man damit der jugendlichen Lust am Romantischen, am fröhlich Heitern und ihrer Hinneigung an naive Herzensergriffenheit entsprach. Denn natürlich steht für dieses Jahr der Operncharakter im Vordergrund des Mitbens. Aber ob dies Gegebenen sich in schöner Form darbot, ob die Personen auf herzagewinnende Weise sich darstellten, dafür ist der Sinn wohl da und wird eben durch die Darbietung gebildet. Die Musik aber ist wie eine befliegende Singschöne, in der Herz und Sinn völlig aufsteht, sich ihr zeitlos hinab.

Haben nun die Kinder, namentlich diese vierzehnjährigen Ruben die Schönheit der Oper wirklich verstanden? Wenn man meint, ob sie darüber Rechenschaft geben können, dann wohl kaum. Aber sie haben einfach darin gelebt, sind ganz darin aufgegangen. Wie aing der Kopf oft im Takte mit, die Finger tanzten auf dem Arne, die Augen leuchteten und strahlten, die Lippen zuckten, wie zum Mittun bereit. Wenn aber Naethe, die ammitta Besaubernde, ihre süßen Lieber sang, da zogen viele trauernden und gewandtergesessenen das ganze Wunder so vieler Schönheit in sich. Rein, verstanden werden sie es nie.

Das die farbenbunten Tana- und Reckgenen, aber auch die Gruselperioden bei den Kindern willige Reinnanz fanden, war vorauszusetzen. Das Landestheater hat unter der nun heranwachsenden Jugend jedenfalls zahlreiche Liebhaber gewonnen, wie man an dem reichen und am Schluß nicht endenwollenden Beifall bemerken konnte.

Und ein gutes Publikum; denn wer sich einigermaßen getreu in seine eigenen Jugendjahre zurückversetzen kann, der muß mit kräftiger Ueberzeugung bekennen, das Verhalten dieses „vollen Hauses“ war in jeder Hinsicht ein Brau, ihr jungen Leute; die Stadt darf sich auch eurer freuen. D. S.

Der Tod Haus.

Wie ein beim Karlsruher Landesvolkzeiamt eingegangenes Telegramm der Wiener Polizeidirektion mittelst, ist der Finerabbruch des in einer Villa bei Rom aufgefundenen Toten als der des Karl Hau identifiziert worden. Die Uebereinstimmung der Finerabbrüche ist derart, daß eine Täuschung ausgeschlossen und der Tod Haus als Tatsache anzusehen ist. Außer dem Telegramm der Polizeidirektion Wien liegt noch bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe ein Telegramm der deutschen Botschaft in Rom vor, daß der aufgefundenen Unbekannte als Karl Hau erkannt?

Blättermeldungen aus Rom geben über die letzten Wochen, die Rechtsanwält Hau in Rom verlebt hat, wenn auch nur lickenhaft, einigen Aufschluß. Diejen Mittelungen zufolge hat sich Hau vom 2. Dezember des vorangehenden Jahres bis zum 8. Januar ds. J. in einem Hotel in Rom aufgehalten und sich als ein

Direktor aus Düsseldorf ausgegeben. Hau ist dem Hotelpersonal dadurch aufgefallen, daß er mit Trinkgeldern sehr freigebig war. Die Zeit seines Aufenthaltes vom 8. Januar an muß mit einem ungeten Leben ausgefüllt gewesen sein, wo er die ganze Zeit allein war. Am 3. Februar begab er sich in ein Hotel in Tivoli und trug sich als Arthur Lee aus London ins Fremdenbuch ein. Am Tage darauf wurde er bei Tivoli als Leiche aufgefunden. Die Verzte stellten zunächst fest, daß der Tod infolge eines Schlaganfalls eintrat; sie raben jedoch an, daß auch Selbstmord durch ein starkes Gift vorliegen könne. Das Hotelpersonal des Hotels erinnerte sich sofort an die Persönlichkeit des Gastes, der die auffallend reichen Trinkgelde gegeben hatte, als ihnen die Photographie des Toten von der Kriminalpolizei vorgelegt wurde. Der Portier laate bestimmt aus, daß die im Leichenhause ansaestellte Leiche mit der des Direktors aus Düsseldorf übereinstimmte.

Die „Frei. Ztg.“ verbreitet über den Tod Haus ein Meldung, nach der der angebliche Selbstmord Haus mit dem Satibesehl der badischen Regierung in Verbindung gebracht wird. Auch soll das Reichsjustizministerium wegen des Haftbesehls einen Schritt bei der badischen Regierung unternommen haben. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist diese Meldung durchaus unzutreffend. Der Regierung ist von einem Schritt des Reichsjustizministeriums nichts bekannt. Es ist tief bedauerlich, daß von gewissen Berliner Blättern, deren sensationelle Darstellungen leider auch von badischen Blättern übernommen wurden, aus reiner Geschäftspolitik die durchaus korrekte Handlungsweise der badischen Behörden angegriffen wird, um den Ansehen zu erwecken, als ob Hau durch den Haftbesehl in den Tod getrieben worden wäre. Diese unnütze Erregung der Öffentlichkeit soll lediglich Klame für gewisse Schriften machen, deren Erscheinen im Widerspruch zu gegebenen Verpnehen stand und die daher mit Recht zu den Maßnahmen der badischen Regierung geführt haben. Es wäre zu wünschen, daß unter das Kapitel Hau jetzt endlich der Schlußstrich gemacht wird.

Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer.

Durch Art. 11 § 3 des Gesetzentwurfes zur Vereinfachung der Lohnsteuer vom 26. Februar 1926 ist die Frist zur Stellung der Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer für das Kalenderjahr 1925, die ursprünglich am 31. ds. Mts. ablaufen sollte, bis zum 30. April verlängert worden. Es liegt im Interesse der Arbeitnehmer, daß etwaige Erstattungsanträge für 1925 beschleunigt gestellt werden, so daß sie möglichst schon im Laufe des Monats März erledigt werden können. In der zweiten Hälfte des Monats März und in den Monaten April und Mai setzt die Veranlagungsfrist der Finanzämter ein. Es steht daher zu befürchten, daß die Erledigung der nicht alsbald eingereichten Erstattungsanträge verzögert wird.

Für das Jahr 1925 sind, wenn eine Veranlagung nicht erfolgt, was bei den meisten Lohnempfängern der Fall ist, einbehaltene Lohnsteuerbeträge auf Antrag zu erstatten, wenn 1. infolge Verdienstaussfalls der steuerfreie Lohnbetrag nicht in Höhe von 800 Mark berücksichtigt worden ist; 2. besondere wirtschaftliche Verhältnisse (Krankheit, Unfälle, Verschuldung usw.) vorliegen, soweit sie nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages berücksichtigt worden sind. Die Erstattung erfolgt in Form eines Kaufschusses. — Bei Verdienstaussfall von nicht mehr als einer Woche findet keine Erstattung statt.

Badische Gebenttage.

Am 13. März 1862 wurde zu Gihgheim in Baden Wilhelm W e i g a n d geboren, der als hervorragender Lyriker und Erzähler, wie auch durch seine dramatischen Dichtungen (Menaiffance) bekannt geworden ist.

Am 14. März 1803 trat Baden die im Frieden von Linville erzwungene Stadt Wimpfen mit ihrem Gebiete an Hessen-Darmstadt ab.

Am 14. März 1595 bestimmte Papst Paul III., daß die Abtei Reichenau bei der nächsten Vakanz dem Bistum Konstanz inkorporiert werden solle; auf dem Regensburger

Nächstag wurde die Inkorporation bestätigt und das Kloster blieb nur als Priorat weiterhin bestehen.

Keine einschneidenden Zugeseinschränkungen.

Wie eine Berliner Korrespondenz von zutändiger Seite erfährt, trifft die Meldung, daß vom 15. April ab, der Personenverkehrs in Deutschland beschränkt werden solle, in dieser Form keine Wegs zu. Hinsichtlich der Erparnismaßnahmen sind natürlich einige Einschränkungen in allen Betriebszweigen beachtet oder vielmehr in den Bereich der Möglichkeit gezogen worden auch hinsichtlich des Verkehrs selbst. Von einer allgemeinen Einschränkung des Personenverkehrs kann aber niemals die Rede sein, und für eine Beunruhigung des reisenden Publikums liegt also kein Anlaß vor. Außerdem wurde davon gesprochen, daß man in der Reichsbahnverwaltung sich mit dem Gedanken einer Verdoppelung der Schnellzugschläge und darüber hinaus der Ausdehnung der bisherigen Schnellzugschläge auf die bisher schlagfreien Stämme und beschleunigten Personenzüge trage. Dazu ist zu bemerken: Der Plan, eine solche Erhöhung vorzunehmen, bestand zwar; aus ihr sollten die zum letzten Schiedsspruch sich ergebenden Mehraufwendungen betritten werden. Die Reichsregierung verlagte dieser Erhöhung über ihre Genehmigung, und so erst kam es zu dem bekannten Konflikt. Da die Ausführung des Schiedsspruchs inzwischen unterbleibt, ist im Augenblick auch die Erhöhung bzw. Ausdehnung der Schnellzugschläge nicht akut. So war der Stand der Dinge. Sollte es in einem späteren Zeitpunkt zu neuerlichen Erwägungen der Reichsbahn über die Schaffung neuer Einnahmequellen kommen, so wäre aber sehr ernst zu überlegen, ob gerade der Personenverkehr abermals belastet werden soll. Die Einführung beschleunigter Züge mit vierter Wagenklasse, die von den maßgebenden Verkehrsorganisationen und von weiten Kreisen der Bevölkerung bereits seit langen Jahren verlangt worden war, stellt eine in ihren Ergebnissen außerordentlich glückliche Maßnahme der Reichsbahnverwaltung dar. Die beschleunigten Personenzüge, die weniger bemittelte Reisende — und der größte Teil unseres armen Volkes gehört hierzu! — auf weiten Strecken zu erträglichen Fahrpreisen befördern, sind die am besten lobenswerten Züge der Reichsbahn. Es wäre schlechtdings unverständlich, gerade diese Züge zu verteuern und ihre Benutzung zu erschweren.

Vitare. Der heutige Sonntag, der vierte Fastensonntag und der dritte vor Ostern, also der Sonntag, der in die Mitte der Fastenzeit fällt, ist der Sonntag Vitare, d. h. freuet Euch! Vitare stellt einen Ruhepunkt in der ersten Fastenzeit dar; man schaut an diesem Sonntag in der sonst so ernsten Zeit schon nach dem fröhlichen Ostertag aus. Auch im Volksleben nimmt man auf diesen Umstand Rücksicht. In weiten Kreisen unseres Vaterlandes, namentlich in den pfälzischen Gebieten rechts und links des Rheines, veranstaltet die Jugend ein Frühlingsfest, den Sommertagszug.

Jubiläum. Herr Karl Sauer kann am 15. März auf eine 40jährige ununterbrochene Mitarbeit bei der Firma H. Breitbach zurückblicken. Der Jubilar hat mit nie verlagendem Fleiß und Gewissenhaftigkeit seine ganze Kraft in den Dienst der Arbeit gestellt und durch seine Tätigkeit zur Größe und Ausdehnung seiner Firma mit beigetragen. So werden ihm denn auch zu seinem seltenen Dienstjubiläum von vielen Seiten herzliche Glückwünsche dargebracht werden.

Eine neue Pfarrei Karlsruhe-Rintheim. Die Kirchenregierung hat genehmigt, daß in der Kirchengemeinde Karlsruhe-Rintheim eine evang. Pfarrei errichtet wird. Damit hört Rintheim auf, Filialgemeinde von Haagsfeld zu sein.

Schloßkirche. In der Abend-Liturgie kommen Werke von Bach und Duetto von Mendelssohn (Zel. Segner und Scholz) zur Aufführung.

Telephonische Scheckbestätigung. Laut Urteil des Reichsgerichts wird bekannt, daß eine telephonische Scheckbestätigung, daß „ein Scheck in Ordnung geht“ für die beoagene Bank nicht dahin verbindlich ist, daß diese den Scheck hinterher unter allen Umständen einlösen muß.

Was unsere Eltern mitteilen

Stadtgarten-Eintrittspreise.

Der Stadtrat hat die Erhöhung der Eintrittspreise, insbesondere auch der Dauerkarten abermals beschlossen: Hauptkarte 12.— (10.—), Beikarte 6.— (5.—), Schülerkarte 4.— (3.—). In Vorkriegszeiten kosteten Hauptkarte 5.—, Beikarte 2.—, Kinder bis zu zehn Jahren waren ganz frei.

Wir leben in einer Zeit der sozialen Gedanken und allgemeiner Not. Verschließt sich der Stadtrat gänzlich dieser Zeit? Offenheitlich, sonst könnte er nicht in dieser Zeit, wo die Lebensverhältnisse für weite Kreise immer schwerer werden, wo Gehälter teilweise bereits gekürzt werden, wo Unzählige arbeitslos sind, wo Reichsregierung und andere Stellen auf allgemeinen Preisabbau hinwirken, wo Groß- und Einzelhandel beginnt, dieser Regierungsbedingung nachzukommen, als städtische Behörde gerade für eine Einrichtung, die der Volksgesundheit dient, den Stadtgarten, die Preise erhöhen. Daß man in Vorkriegszeiten gegenüber kinderreichen Familien sozialer war als jetzt, ist selbstan, die abermalige Erhöhung und die herabgesetzte Altersfreigrenze große Familien besonders treffen. 3. B. Abbonnent mit Frau und zwei schulpflichtigen Kindern unter 10 Jahren und zwei Kindern unter 6 Jahren hatte zu zahlen: 1925 21 Mk.; 1926 26 Mk.; in Vorkriegszeit nur 5 + 2 = 7 Mk.! Sollte im Preisabbau nicht auch eine Stadt vorbildlich sein? Wäre es nicht besser, kostspielige Neueinrichtungen und Anschaffungen zu unterlassen, zu vereinfachen, um dadurch den Stadtgarten, eine der ganz wenigen Erholungsstätten der Stadt, den bisherigen Kreisen zu erhalten, wenn an-

ders die Preise nicht ohne Erhöhungsmöglichkeit wären.

Ein weiteres Kuriosum, eine Sonderbelastung ausgerechnet gerade der Abbonnenten: Konzertbillet für Nichtabbonnenten 80 Pfg., gewöhnlicher Eintritt für Nichtabbonnenten 50 Pfg. Letzterer Eintritt hat der Abbonnent mit seiner Dauerkarte bezahlt, und man sollte annehmen, daß der Abbonnent für Konzerte nur die Differenz (30 Pfg.) als Zuschlag zu zahlen hätte. Aber nein: der muß 60 Pfg. zahlen, dafür, daß er Abbonnent ist, also eine Sondersteuer von 30 Pfg. Somit ist es üblich, daß Abbonnenten und dergl. gegenüber anderen eher noch weiter begünstigt werden.

Vielleicht prüft der Stadtrat seinen Beschluß nochmals und denkt dabei insbesondere auch an die gegenwärtige ganz unsoziale Schlechterstellung der Kinderreichen gegenüber früheren Zeiten. **Ein langjähriger kinderreicher Abbonnent.**

Abermals ist der Stadtgarteneintritt erhöht worden, innerhalb zwei Jahren um 100 Prozent; die Jahreskarten zuerst von 6 Mk. auf 10 Mk., jetzt von 10 Mk. auf 12 Mk., also wieder um 20 Prozent. Wenn die Verteuerung überall so vorwärts geht, ist es mit dem Preisabbau, in dessen Zeichen wir uns befinden sollen, nicht nur nichts, sondern es ist sogar eine neue Gelbentwertung zu befürchten. Mit Verbesserung unserer Wirtschaftslage kann man die neue Verteuerung nicht begründen. Der Stadtgarten soll rentabler werden. Das könnte auch auf andere Weise geschehen, z. B. wenn man nach Badener Muster den Fremden höhere Eintrittspreise abverlangte als den Einheimi-

schen. Dort genießen die Einheimischen auf verschiedenen Gebieten Vergünstigungen, sogar auf der Elektrizität. Hier aber würde die Rückkehr zu den alten Sätzen der Billigkeit entsprechen.

Um den Besuch des Stadtgartens zu erleichtern, sollen vom 1. April Kartenhefte mit 10 und 5 Eintrittskarten zum bisherigen billigeren Preis von 30 Pfg. für die Karte ausgegeben und beim Besuch von Konzerten jeweils zwei Eintrittskarten aus dem Heft entwertet werden. So sehr solche doppelte Vergünstigung den Nichtabbonnenten zu gönnen ist, ebenso sehr fühlen sich die Jahresabbonnenten dadurch benachteiligt, daß sie für Konzertkarten 50 und 60 Pfg. bezahlen müssen, also 20 bzw. 30 Pfg. mehr als die Kartenheftbesitzer. Es würde sicher den weitestgehenden Nutzen von Seiten der Abbonnenten, wenn auch ihnen die Benutzung der Kartenhefte zum Konzertbesuch gegen Entwertung einer Karte aus dem Heft gestattet würde, nachdem sie den gegen bisher erhöhten Stadtgarteneintrittspreis schon im voraus bezahlt hätten. Hoffentlich entschließt sich der Stadtrat noch zur Abänderung seines Beschlusses im angedeuteten Sinne.

Wenn man die Bekanntmachung über die neuen Preise für die Stadtgarten-Jahreskarten liest, muß man sich unwillkürlich an den Kopf fassen, ob es denn möglich ist, daß in der Zeit des allgemeinen Preisabbaues“ solch eine Bekanntmachung erlassen werden kann. Durch diese Preispolitik will man, wie es scheint, es den nicht mit Glücksgütern gesegneten Ein-

vielmehr wird damit nur bestätigt, daß zurzeit der Anfrage ein zur Deckung des Schecks hinreichender Betrag vorhanden war. Eine nachträgliche Sperrung des Schecks auf Antrag des Ausstellers ist also noch möglich.

Wie soll Joghurt genossen werden? Man schreibt uns: Man ist Joghurt wie gewöhnliche saure Milch mit oder ohne Zucker, mit Vanillezucker oder Himt, mit geriebenem Brot oder dergleichen. Auch mit Fruchtsäften oder Kompott übergossen oder als Zusatz zu anderen Speisen kann Joghurt Verwendung finden. Im letzteren Falle darf er aber nicht zu sehr erhitzt werden, weil er sonst seine Wirkung einbüßt. Als Vorpeise genossen regt Joghurt den Appetit an und als Nachspeise genossen fördert er wesentlich die Verdauung. Man frühstückt ein Glas Joghurt zu nehmen, und ein weiteres Glas Joghurt zum Abendbrot genossen, ist der Gesundheit dienlicher, als andre schwer verdauliche Nahrungsmittel, die einen unruhigen Schlaf verursachen.

Verkehrshörung. An einem zu schwer beladenen Lastwagen, der die Kaiserstraße durchfuhr — es waren etwa 150 Zentner Eisenbahnschwellen geladen — brach gestern die hintere Achse. Die herbeigerufene Feuerwache hatte in anstrengender Tätigkeit die Schwellen abgeladen und das Hindernis aus dem Wege geräumt.

Eigentümer gesucht. Auf dem Büro der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenrad, dessen Eigentümer bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Das Rad, Marke, Adler, Fabr. Nr. 20121, hat schwarzen Rahmen und gelbe Felgen.

Schwerer Diebstahl. Am 12. wurde hier aus einer Wohnung in der Ettlingerstraße durch Einsteigen oder Einschleichen folgende gestohlen: 1 gold. Damenuhr, auf dem Rückdeckel das Monogramm S. K., auf dem Zifferblatt die Firma Heiprith, Wien, ohne Sekundenzeiger; 2 gold. Trauringe, fugeförmig, aca. S. T. u. S. K. 20. 4. 08; 1 gold. Anhänger mit 2 Aquamarin, Wert 200 Mark; 1 gold. Anhänger mit kleinen Smaragden (Kesself), Wert 50 Mark; 1 Brillantbroche mit großem Brillant in der Mitte, umgeben mit einem Kranz kleiner Brillanten; 1 gold. Brosche mit großem Topas und kleinen braunen Perlen; 1 silb. Brosche, Korbchen darstellend; 1 Brillantring mit 2 Brillanten; 1 gold. Ring mit Smaragden und kleinen Brillanten; 1 gold. schweres Gliederarmband, auf den Gliedern abwechselnd Brillanten und Rubinen besetzt; 1 lange gold. Damenkette, zwischen den einzelnen Gliedern sind Halbedelsteine eingelebt. Gesamtwert 1900 Mark. Der Täter ist unbekannt.

Deutsche Photographische Ausstellung 1926. Die Vorbereitungen für die vom 14. August bis 1. September stattfindende Deutsche Photogra-

DUNLOP

CORD Ballon

Den Wagen damit bereifen,
heißt seine Leistungsfähigkeit
erhöhen u. Unfälle verhüten

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Wer bringt uns den Teufelsbraten von Sommerzeit?

Wer bringt uns den Teufelsbraten von Sommerzeit daher!! Wir und unser ganzer Bekanntenkreis wären unglücklich darüber? Man steht eine Stunde früher, unausgeschlafen auf — macht in voller Sonnenglut seinen „Abendspaziergang“, verliert die idylle Zeit der Dämmerung und kühle im Zimmer beim Nachtessen, und geht doch nicht bei hellem Tag zu Bett! Es gehen also 2 Stunden Schlaf verloren — Kinder und alte Leute haben das ganz bedeutend und haben einen verpackten Sommer! Die Lichterparniffe sind lächerlich gering! D.

Die Sommerzeit. Wer bringt uns den Teufelsbraten von Sommerzeit daher!! Wir und unser ganzer Bekanntenkreis wären unglücklich darüber? Man steht eine Stunde früher, unausgeschlafen auf — macht in voller Sonnenglut seinen „Abendspaziergang“, verliert die idylle Zeit der Dämmerung und kühle im Zimmer beim Nachtessen, und geht doch nicht bei hellem Tag zu Bett! Es gehen also 2 Stunden Schlaf verloren — Kinder und alte Leute haben das ganz bedeutend und haben einen verpackten Sommer! Die Lichterparniffe sind lächerlich gering! D.

Zu dem Eingefandten betr. „Sommerzeit“ möchte ich dem betr. Einsender empfehlen, die Propa-

physische Ausstellung Frankfurt a. M. sind in vollem Gange. Die Veranschaulichung wird ausschließlich mit Hochlichtergeräten...

Brandstiftungen. Gestern nachmittag entstand in einem Hause in der Schützenstraße Feuer. In der Küche war eine Kiste mit Wäsche in Brand geraten.

Festgenommen wurden: ein lediger Postausbehalter von hier wegen Verdachts der Amtsunterschlagung, ein lediges, 26 Jahre altes Dienstmädchen von Konstanz wegen Diebstahl...

Diebstahl. Ein lediger, 21 Jahre alter Bankbeamter von hier wurde wegen Diebstahls von Goldspandarmen in Höhe von 7500 Mk., die er in Arbeitgeheimnis entwendete und verkauft hatte...

Chronik der Vereine.

Orientverein und D.O.V. Mit den Türken im Heiligen Land... Die Dardanellen, lautet das Thema des am Donnerstag abend im Gemeindefestsaal...

verwundern, daß diese sich wiederholt zu Dreingaben verziehen. Nicht minder großen Anklang fanden die Darbietungen des Starfischen Quartetts...

Mitteilungen des Bad. Landesheaters.

Die neuentstehende Komödie 'Der Biberfeld' von Gerhart Hauptmann geht am Dienstag, 16. März, zum zweitenmal in Szene...

Veranstaltungen.

Elisabeth Kemmann, durch ihre zahlreichen Mitwirkungen in hiesigen musikalischen Vereinen als ausgezeichnete Geigerin hochgeschätzt, wird Dienstag, 23. März, im Eintrachtsaal zum ersten Male in einem eigenen Konzert vor das Karlsruher Publikum treten...

Vorträge. Am 15., 16. und 17. März wird der durch seine letzten Vorträge noch bekannte Redner Dr. med. Oberdörffer wieder drei Vorträge halten. Er handelt in all die Entartungserscheinungen der menschlichen Gesellschaft...

Friedrichshof. Obermaiermeister A. D. S. Viele Konzerte heute Sonntag mit dem Blasorchester Karlsruhe, von 7 1/2 Uhr abends ab im 'Friedrichshof'...

Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltet in der nächsten Zeit wieder einen Bad- und Südkurs unter persönlicher Leitung. Der Kurs dauert 3 Nachmittage und beginnt am 2. März.

Proletkandhabung gegen das Gemeindefestungsrecht. Am Montag abends 8 Uhr findet im Eintrachtsaal eine öffentliche Kundgebung gegen das Gemeindefestungsrecht statt.

Das Point-Quartett, die ausgezeichnete Kammermusikvereinigung der Herren Konzertmeister Weigt, Grabert, Müller und Trautvetter wird Donnerstag, den 25. März, im Eintrachtsaal ein Konzert geben...

Sport-Spiel

Kreisligaspiel

F. B. Weiertheim - F. C. Frantonia 3 : 2 (1:1).

Ein für Weiertheim hochwichtiges Spiel, da ein Sieg die Weiertheimer eventuell vor dem Abstieg retten konnte. Da nun der Klubverein dieses am Samstag nachmittags ausgetragene Rückspiel tatsächlich gewann...

Der Bedeutung des Spieles entsprechend gingen beide Parteien sehr temperamentvoll ins

Zuge, beide Torwächter mußten wiederholt eingreifen, doch nach kaum fünf Minuten Spieldauer ließ Weiertheims Torhüter den schon gefangenen Ball wieder fallen und Frantonia's Linksinnen verwandelte zum ersten Tor.

Nach der Pause wurde sich die Weiertheimer Mannschaft immer mehr des Ernstes der Situation bewußt, jeder einzelne Spieler gab sein Bestes, und es entwickelte sich eine leichte Ueberlegenheit der Weiertheimer...

Tabelle der Kreisliga.

Table with 4 columns: Spiel, Punkte, Tore. Lists teams like Phoenix, Daxlanden, Mühlburg, Durlach, Frantonia, Rastatt, Weiertheim, Gaggenau, F.C. Baden with their respective stats.

Schach.

Semmering-Schachturnier. Der Donnerstag stand vorwiegend im Zeichen der Remispartien. Nicht weniger als fünf Partien endeten unentschieden...

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen!

- Bad. Landesheater: nachm. 7 1/2-9 Uhr: 'Der Postillon von Conijumeau...'. Stadtsches Konzerthaus: abends 7 1/2-9 1/2 Uhr: 'Ein toller Einfall'.

Karlsruher Motorfahrer-Verein: abends 8 Uhr im Novak Abendunterhaltung. Schloß-Ritze: abends 8 Uhr: Varietés-Programm.

Montag, 15. März. Bad. Landesheater: abends 7 1/2-9 1/2 Uhr: 8. Sinfonie-Konzert. Colosseum: abends 8 Uhr: Varietés-Programm.

Wetternachrichtendienst

Der koloniale Wettercharakter mit Weimunden hält an. Auch gestern kam es in ganz Baden zu Niederschlägen, auf dem Hochschwarzwald zu leichten Schneefällen...

Wetteraussichten für Sonntag, den 14. März: Nur zeitweise etwas aufheiternd, noch leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Table with 6 columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in C, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Lists weather data for various locations like Adligshaus, Rastatt, Baden, etc.

Aufhebungsrichtungen.

Table with 6 columns: Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in C, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Lists weather data for various locations like Aulage, Berlin, Hamburg, etc.

Rheinwasserstand.

Table with 2 columns: 13. März, 12. März. Lists water levels for locations like Waldshut, Schutterinsel, Rehl, etc.

Salit advertisement featuring an illustration of a person and text describing the product's benefits for rheumatism and other ailments.

Was unsere Eltern mitteilen

ganda für diese Sache mal 'versuchsweise' acht Tage lang unter dem Landvolk zu betreiben. Ich meine unter denen, die jetzt schon morgens um 5 Uhr aufstehen müssen...

Falls er dann noch nicht vom Versuch einer Reform unserer alten und bewährten Sonnensystems abgesehen ist, dann Heil ihm!

Was muß denn hier etwas vorgekauft werden? Die Regierung bescheide doch, daß vom 1. Mai ab die Bureaus usw. statt bisher um 8, um 7 Uhr aufgemacht werden und abends eine Stunde früher Schluß.

Das Rauchen.

Viele Raucher haben die Gewohnheit, als bald, nachdem sie die Plattform des elektrischen Wagens bestiegen haben, eine Zigarre oder eine Zigarette anzuzünden. Sie handeln dabei, wie es scheint, ganz mechanisch und denken dabei weder daran, ob es ihnen selbst nicht zuträglich sein würde...

Fahrt verzichten und durch ihr Beispiel zeigen, wie sich rücksichtsvolle Personen benehmen?

Wenn es wahr ist, daß in unserem armen Deutschen Reich 2 Milliarden Mark jährlich als Tabakfrucht in die Luft verblasen werden, so ist auch jede nicht gerauchte Zigarette ein Opfer auf dem Altar des Vaterlands...

Das Badische Landestheater.

machte den ganzen Winter über den auswärtigen Theaterbesuchern die größten Versprechungen in Bezug auf Erleuchtung des Theaterbesuches. Vor allem sollten die jahreslangwährenden Züge zwischen 10 und 11 Uhr eine Verspätung von 20 Minuten erfahren.

geöffnet, und wer das Theater besuchen wollte, machte es doch möglich. Ich höre diese Klagen der Auswärtigen überall, und sehr viele wollen im nächsten Jahr aus diesem Grunde ihr Abonnement nicht mehr erneuern.

Deutsche Bezeichnungen.

Die Triebkraft im Gleichstromverkehr, der die Zukunft gehört, ist die Elektrizität. Dieses Wort ist aber nicht für den deutschen Gaumen geschaffen. Selbst die Kurzform hat mit den vielen fremdsprachlichen Silben nichts anfangen.

Wurde eine Pferde- oder eine Dampftraktion in eine elektrisch betriebene umgewandelt, so sprach man früher meist von Elektrifizierung. Die fünf Silben genügen aber in der Zeit des Spartankommisars den Deutschen nicht mehr...

Zu dem griechischen Bestandteil 'elektron' fügt man den lateinischen 'iac' (sic) gleich machen hinzu. Das hat seine Vorteile, aber ich behaupte doch wohl auch seine Nachteile...

Das unterirdische Gewölbe am Schloßplatz, über das längst berichtet wurde, sollte mit einer Treppe und elektrischem Licht versehen werden. In den Eingang könnten einige Kriegsinvaliden gestellt werden, die sich dadurch eine Revueeinahme verschaffen könnten.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Ritterstrasse 5

HAUS KÜCHLIN

Kristall
Porzellan
Steingut
Beleuchtung
Kleinföbel
Tafelgeräte
Luxus- und
Geschenk-Artikel

Inh. Otto Bastian

DAS HAUS FÜR LUXUS UND BEDARF

Anzug - Stoffe
Kleider - Stoffe
Leinen- und
Baumwoll-Waren
Aussteuer - Artikel
u. s. w.
kauft man stets

gut und billig

bei

Joh. Hertenstein

Inh. Fr. Kuch
Ecke Erbprinzen-Herrenstraße 25.
Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster.

Keine Suppe ohne Salz-



kein Kaffee ohne Weber's Carlsbader

denn die sorgfältige Bereitung des Getränkes mit einer Zutat von „Weber's Carlsbader“ läßt das duftige Aroma der Kaffeebohne erst zur vollen Auswirkung gelangen und gibt dem braunen Trank eine wohl-tuende Fülle und einen warmen, goldbraunen Ton.

Erfindungen u. Schutzmarken

durch das Techn. Büro

Ing. MAX BERGER

Berlin N 31, Ackerstraße 52

So schlägt man die Konkurrenz wenn man seine

schützen läßt bei billigster Berechnung

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

G. Schmidt-Staub
Karlsruhe, Kaiserstraße 154. gegenüber der Hauptpost



Für Konfirmanden:
Taschenuhren/Armbanduhren
in jeder Preislage.
Qualitätsware zu vorteilhaften Preisen.

M. Eberhard,
Schlosserei,
Kaiserstraße 38.
Reparaturen, Schlosserarbeiten u. Reparaturen jeder Art. Instandsetzen von Herden und Waagen.

+ Kräftigungsmittel +
„Oriental-Kraft-Pillen“

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen für Damen prachtv. Bistel-Garant. unersch. Aerzt. empfohl. Viele Dank-schreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preis pro Pack. mit Gold-Medaille u. Ehrendipl. Preis Pack. 100 Stück 2.75 Mk.

Depot für Karlsruhe: Hilda-Apotheke

Honig

In 30 Minuten Ihr Passbild

La ff Natur-Schleuderhonig ca. 9 Pfd. netto 11.50
Bester Seidenhonig 9 13.50
Franko Nachnahme. Bienezeitungs-Leser 25 -
ab hier. H. Gevers, Gr. Bienezeit. Schweve-
dingen 127, Lüneburger Heide.

nur im Photoz. Atelier
Kaiserstr. 50 Cino-Adlerli

Für Festessen / Zur Konfirmation / Zum Weissen Sonntag

Das vornehme Speiseservice
das feine Kaffeeservice
das preiswerte Tafelbesteck

in geschmackvollen, einfachen bis zu den erstklassigsten Ausführungen finden Sie im

Geschenkhause
WOHLSCHLEGEL
Kaiserstraße 173.

WIR BITTEN
um unverbindliche
Besichtigung unserer

Modellhut-Ausstellung
Geschwister Gutmann
Größtes Damenhutspezialhaus Badens

Bei der am Mittwoch, den 17. März, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, im Eintrittssaal stattfindenden Modenschau zeigen wir einen grossen Teil unserer Modelle, wozu Sie die Eintrittskarten im Vorverkauf bei uns erhalten.

Schroder & Fränkel

Karlsruhe
Kaiserstraße 211
Fernruf 628

Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.

Bürsten-Vogel

Erstes u. grösstes
Spezialgeschäft
Friedrichsplatz
3

Bitte genau auf Nummer u. Firma achten

Das Barockhäuschen.

Novelle von Paul Sättele.

(3) (Nachdruck verboten.)

Die Anagnath war warm. Sie lag in der Wiege des Alts wie in weichen wolkigen Kissen, schimmerte, träumte und reate sich manchmal im Schlaf. Von Konstanz war nichts zu sehen. Türme und Tore der Stadt waren weggesunken in Nichts, kein Licht zelte mehr an, wo die schlafende Bischofsstadt wie ein gewaltiges, atmendes Wesen ruhte. Auch der See schlief aus der Nacht in den Morgen. Aber jetzt flogen leichte Nebelschleier vom Rand des Schiffswaldes auf, wogen hin und her, auf und ab, und hoben sich aus der Atem holenden Brüt des Sees im kühleren Morgen wie der Hauch des Mundes eines schlafenden Kindes. Dann verschwanden sie fernwärts, sobald mit dem ersten Dämmerlicht eine frische weiche Brise sich erhob, die den Schiffswald mit nachvolltem Gebraute aufräumen ließ. Die ersten Mäwen kamen mit schrillen Schrei vorbeigetaumelt, Rohrfänger begannen ihr sparriges Vied zu knarren, vom Walde herüber tönte süß, voll und sehn-süchtig das Flöten der Amiein, ein Krähenpaar quarrte vom Dorftbaum am Ufer, das Wasserseflügel piff, trompetete, quakte, klingelte und lutete, und endlich fina, erst leise und wie im Halbblase, dann immer lauter und jubelnder der volle Chor der Sinavögel an den angebrochenen neuen Tag zu begrüßen. Ueber den fernem, zartblauen Adenfranz der Alpen sprang die junge Sonne hoch empor, Silber, Gold und Purpur veränderterisch in die licht-blaue Schale des Sees ziehend.

Hans Geiger hatte sein schwarzes Gewand abgestreift, der sehnige Leib empfing Stählung und Geschmeidigkeit in der reinen kühlen Flu-

Dann kleidete er sich an, mischte die Farben und machte sich ans Wert.

Das Münster unserer lieben Frauen hatte die Mittagsstunde verkündet. Der Reihe nach folgten St. Stefan, die Jesuiten- und Augustinerkirche, die Dominikaneralode auf der Insel, das Kreuzlinger und Petershäuser Kloster. Da ließ der Meister Winkel und Palette, um im Kante, der benachbarten Fischersdenke, einen Imbiß einzunehmen. Nachher legte er sich in den Uferand, um den Schlaf nachzuholen, den er diese Nacht veräumt hatte. So war die dritte Nachmittagsstunde gekommen, und er spähte schon lange nach Konstanz hinüber, ob das hübschliche Ruderboot sich noch nicht zeigen wolle. Würde Gudula kommen? Es schien ihm jetzt, im hellen Tageslicht beinahe sicher, daß das Versprechen von gestern abend nur ein Maskenscherz gewesen war und daß er die Wand ruhig mit irgend einer heidnischen Göttin bemalen könne. Eben wollte er, wenngleich in schmerzlicher Trauer, diesen Gedanken in die Tat umsetzen, als er vom Frauenpfahl herüber ein Boot auf seine Wucht zuhalten sah. Ein Mann stand aufrecht darin und trieb das Fahrzeug mit raschem Ruderhieben durch die wienelglatte Fläche. Jetzt erkannte Hans Geiger auch in der weißen Gestalt auf der Steuerbank das Fräulein von Rodt, die ihn ebenfalls bemerkt hatte und schon von weitem winkte. Nach wenigen Minuten fuhr der Kahn knirschend in den Uferand, Gudula sprang heraus, bedeutete dem Ruderknecht, im Kante einen Becher Weins zu trinken, bis er gerufen würde, und begab sich mit dem Baumleiter in den kühlen Raum seines Tempelchens. Er bat sie, auf einer zierlich geschinkten Ruhebank Platz zu nehmen und fing sogleich an, ihre liebreizende Gestalt mit Kohlenstrichen auf die weiße Wand zu bannen. Ein frohes Gespräch wuchs allmählich aus der ersten Verlegenheit heraus. Es drehte sich um den Maskendall, wobei der Meister mit so frühender Lebendigkeit und seinem Wis die verjü-

denen Teilnehmer charakterisierte, daß ständig das silberhelle Loden Gudula durch den Raum verlte. Jetzt galt es, das modisch hochfrisierte Köpfchen des jungen Mädchens mit einigen Strichen festzuhalten. Um ihm die richtige Stellung zu geben, trat der Künstler dicht neben Gudula und drehte ihr Gesicht leicht und zart in der gewünschten Richtung. Aber aus dieser kaum merklchen Berührung schlaa eine heiße Blutwelle aus beider Herzen bis zur Stirne hinauf, die den Verstand im Nu unter brausenden Pulsen begrub, ihren Augen einen feuchten Glanz gab und den Meister gegen seinen Willen zwang, sich herabzubeugen und den auf der Lehne liegenden schlanken weichen Arm zu küssen. Als er aber verlor ihr Auge suchte, leuchtete ihm eine so reine Seltsamkeit daraus entgegen, daß er auf seine Knieen sank, ihre Gestalt mit zitternden Armen umfing und ihre gefalteten Hände wie die einer Heiligen mit Jubrunt küßte. Sie beugte sich lebend zu seinem Kopf hinab und hauchte einen Kuß auf seine Stirne. Da fanden sich ihre zuckenden Lippen, die Augenlider schlossen sich und das Tempelchen, der See und die Stadt, die ganze Welt veranken vor ihnen, und es blieb nur übrig das unendliche, das heilige Glas zweier Liebender.

Ein Klopfen an der Türe ließ sie auffahren. Es war der Ruderknecht, der fragen wollte, ob seine Herrin noch nicht an die Heimfahrt denke, da es schon langsam zu dämmern begann. So kam die Trennung mit roher Gewalt über sie, und als die Barke mit der Geliebten nun rasch in den See hinaustrieb, da war es Hans Geiger, als müße er verinken mit seiner schmerzenden Seltsamkeit, mit seinen blutenden Wundmalen, die rot und glühend zuckten, — denn er war ans Kreuz der Liebe aischlagen worden.

Voll süßer Trauer kehrte er in das Zimmer zurück, und er betrat es zum erstenmal mit Schauern der Andacht, wie einen geweihten Tempel. Als er aber die Kohlenzeichnung Gudulas von dem weichen Hintergrund sich abheben sah, da schüttelte ihn plötzlich heiße Scham,

daß er es unternommen, die Geliebte in diesem Raum zu stellen, der schon so manche tolle, leidenschaftliche Nacht gesehen hatte. Nein, das war nicht die richtige Umgebuna für seine Heilige, sie sollte nicht mit den zuchtlosen Göttinnen dieselben Wände schmücken. Er wollte sie als Madonna malen oder in Stein hauen für unserer lieben Frauen Münster, und alles Woll sollte auf den Knieen vor ihr liegen. Mit solchen Gedanken beschäftigt und ganz in die Wonne des verräucherten Erlebens verropfen, durchmaß Hans Geiger den kleinen Raum immer und immer wieder oder träumte zum offenen Fenster hinaus in die Farbenharmonie des Spätsommerabends, wo See und Himmel mit Violett, Rosa, Blutor Purpur und Gold, mit Lichtblau, Schwefelgelb und Hellrot, mit allen Farbenübergängen und Abstufungen die glühvolle Sprache seiner Liebe redeten. Dann wieder fakte ihn, wie in seinen Jünglingsjahren, ein wilder, unierter Drang nach irgend einer gewaltigen Tat, nach Aufopferung für die Geliebte, nach Kampf und Sturm und Jagd. Sein ganzes Sein war von Gefühl überflutet, sein Weien war nur noch Stoff für die Schöpferindrunst des Gros. So lag es nicht in seinem Willen, daß er plötzlich die Armbrut vom Nagel riß und wie unter einem Zwang den Vieienpfad gegen das Gichhorn zu vürchte. Pöblich ließ ihn ein starkes Brechen erkraren, und vor dem Ueberraschten wurde ein Firich hoch, der im Schilf in der Schlammjuble aelogen hatte. Im Nu hatte der Unselige gepannt, anaclent und den Volzen aufs Blatt des Hochaweichen gefest, bevor er zu irgend einer Ueberlegung fähig gewesen war. Einen gewaltigen Sprung machte der Betroffene, dann brach er sählings zusammen. Seine Schalen schlaaen wühend den Schlammoboden, dann wurden seine Lichter hart, und er lag kumm und steif im niedergetretenen Röhricht. In diesem Augenblick wachte den zur Befinnung Gekommenen eine raube Faust an der Schulter, und wie er sich umwandte, stand der Jagdmeister des Fürstbistums vor ihm. (Schluß folgt.)

14,55 G.; Oktober-Dezember 14,70 B., 14,60 G. Tendenz fest.

Hamburg, 13. März. (Eig. Drahtmeld.) Kaffeeterminierungen von 12 Uhr mittags...

Som Del- und Fettmarkt. Hamburg, 12. März. (Wochenbericht der Carl Feur. Stöber, Komm.-Gef. a. M., Hamburg.) Der Del- und Fettmarkt zeigte in der abgelaufenen Woche das gleiche Bild der vorhergehenden. Rindertalg: Die zuvor entfallene Dausse in Premier Jus ist zum Stillstand gekommen...

Frankfurter Käsemarkt. Auf der am 13. d. M. stattfindenden Frankfurter Käsemarkt kommen zum Ausbrot: 7180 Großviehkäse, 10100 Kalbfleisch und 3850 Sammelkäse.

Frankfurt a. M., 13. März. Trotz der heute sehr pessimistisch lautenden Nachrichten aus Genf blieb die Stimmung an der Börse zum mindesten besonnen.

Frankfurt a. M., 13. März. (Eig. Drahtmeld.) Baumwolle in New York...

Magdeburger Zucker-Rotierung vom 13. März. Gemahlene Weichs prompt 27, April 27,75, Juni 28,25, Juli-August 28,50. Tendenz ruhig.

Währungswechselkurse vom 13. März. Ein Rio Gold 2792 M., 2800 M. Brief; ein Rio Silber 90 M. Gold, 91,10-92,60 M. Brief; ein Gramm Platin 14,40 M. Gold, 14,80 M. Brief.

Währungswechselkurse vom 13. März. Ein Rio Gold 2792 M., 2800 M. Brief; ein Rio Silber 90 M. Gold, 91,10-92,60 M. Brief; ein Gramm Platin 14,40 M. Gold, 14,80 M. Brief.

1,80 M. Zusammen 1800 M. Gesamterlös 50.000 M.

Frankfurter Käsemarkt. Auf der am 13. d. M. stattfindenden Frankfurter Käsemarkt kommen zum Ausbrot: 7180 Großviehkäse, 10100 Kalbfleisch und 3850 Sammelkäse.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. März. (Zusammenfassung.) Auftrieb: Rinder 2906, Bullen 661, Ochsen 772, Kühe und Füllen 1473, Kalber 2637, Schafe 644, Schmeine 7323, Ziegen 23. Preise: Rinder a) 50-53, b) 44-45, c) 38-42, d) 34-35; Füllen a) 47-49, b) 42-45, c) 38-40; Kühe und Füllen a) 45-50, b) 38-44, c) 30-36, d) 24-27 e) 18-22, Ferkel 33-40; Rinder a) -, b) 72-80, c) 60-70, d) 42-55, e) 34-40; Stallmähdchen a) 50-55, b) 40 bis 48, c) 30-37, Weidmähdchen: a) Schmeine a) -, b) 80-81, c) 77-79, d) 74-76, e) 70-73, f) -, Säue 72-75; Ziegen 20-25. Marktverlauf bei Rindern, Kalbern und Schafen ziemlich glatt, ausgeglichene Käufer über Notiz, bei Schweinen ruhig.

Börsen

Italienische Maßnahmen zur Hebung des Börsenstands. Italienischen Blätterstimmen zufolge haben die Repräsentanten der großen italienischen Kreditanstalt kürzlich in den Räumen der Banca Commerciale d'Italia in den Räumen der Banca Commerciale d'Italia...

Frankfurt a. M., 13. März. Trotz der heute sehr pessimistisch lautenden Nachrichten aus Genf blieb die Stimmung an der Börse zum mindesten besonnen.

Frankfurt a. M., 13. März. (Eig. Drahtmeld.) Baumwolle in New York...

Magdeburger Zucker-Rotierung vom 13. März. Gemahlene Weichs prompt 27, April 27,75, Juni 28,25, Juli-August 28,50. Tendenz ruhig.

Währungswechselkurse vom 13. März. Ein Rio Gold 2792 M., 2800 M. Brief; ein Rio Silber 90 M. Gold, 91,10-92,60 M. Brief; ein Gramm Platin 14,40 M. Gold, 14,80 M. Brief.

Währungswechselkurse vom 13. März. Ein Rio Gold 2792 M., 2800 M. Brief; ein Rio Silber 90 M. Gold, 91,10-92,60 M. Brief; ein Gramm Platin 14,40 M. Gold, 14,80 M. Brief.

leichter Abwärtstrend der Kurse, die aber bei Börsenbeginn bereits wieder weitgemacht waren. Dagegen wirkte sich die Veröffentlichung des Österreich-Konkerns, die deutlich die Richtung der Börsenvermutungen hinsichtlich der Vorgänge innerhalb dieser Gruppe bestätigt, auf alle Aktien dieser Gruppe sehr ungünstig aus.

Die Geldlage der Börsen ist bei den bisherigen Käufen unverändert flüssig. Am Devisenmarkt nannte man London-Paris mit 184, während sonst keine Veränderungen eintraten. Über die Einzelheiten der Kursveränderungen wäre mitzuteilen: Montanaktien eröffneten etwa um den gestrigen Schlusskurs, vereinzelt aber mäßig darunter. Es strömten Nachrichten, wonach man in interessierten Kreisen des englischen Bergbaus es für ausgeschlossen hält, daß die Staatsunterstützung mit dem 1. Mai völlig eingestrichelt werden könnte.

Berliner Nachbörse vom 13. März. (Eig. Drahtmeld.) An der Nachbörse blieb die feste Tendenz bestehen. Insbesondere waren heimische Anleihen härter geäußert. Kreisbankleihe 8,805, Staatsanleihe 7,10. Von Montanaktien wurden Aktien mit 81 und Bombbacher mit 32 etwas höher gehandelt.

Berlin, 13. März. Devisen: Warschau 51,77 bis 52,03, Raitowit 51,57-51,53, Riga 80,80-81,00, Rensal 1,116-1,122. - Noten: Polen 51,34-51,86, Polen 51,57-51,83.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, and other financial instruments with their respective values and percentages.

Waller Devisenkurse. Amtliche Wälletkurse vom 13. März. (Mitteilg. von der Waller Handelsbank.) Paris 18,55, Berlin 123,63%, London 25,25%, Mailand 20,86%, Brüssel 23,57%, Holland 208,20, New York (Kabel) 5,19%, Buenos Aires 5,19%, Argentinien 2,07, Madrid und Barcelona 73,20, D. S. 113,40, Kopenhagen 136,65, Stockholm 139,80, Belgien 9,15, Budapest 72,80, Wien 73,20, Warschau 64, - , Prag 15,83%, Sofia 3,75.

Ausländische Devisenkurse v. 13. März. (Mitteilg.) Amsterdam: 100 RM. = 59,425 (12. 3. 59,425). New York: 12. März: 100 RM. = 23,81 (11. 3. 23,81). Paris: 1 engl. Pfund = 133,87 (12. 3. 133,87). Mailand: 1 engl. Pfund = 121,15 (12. 3. 121,15). Brüssel: 1 engl. Pfund = 107,12 (12. 3. 106,975). Amsterdam: 1 engl. Pfund = 12,13% (12. 3. 12,13%). New York: 12. März: 1 engl. Pfund = 4,8612 Dollar (11. 3. 4,8600).

Frankfurter Kursbericht

Table of Frankfurt stock market prices including Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and various bank and industrial stocks.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices including Festverzinsliche Werte, Fremde Werte, and various bank and industrial stocks.

Devisen

Table of exchange rates for various cities including Buenos Aires, London, New York, and others.

Frankfurter Kursbericht

Table of Frankfurt stock market prices including Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, and Bank-Aktien.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices including Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, and Bank-Aktien.

Devisen

Table of exchange rates for various cities including Buenos Aires, London, New York, and others.

Devisen

Table of exchange rates for various cities including Buenos Aires, London, New York, and others.

Züricher Mittelkurse vom 12. März

Table of Zurich market prices for various goods and currencies.

Volkswirtschaftliche Literatur

Jahrbuch des Reichsverbandes der Automobilindustrie. Herausgegeben von Direktor Dr. Curt Sperling, reichsweitführendes Verbandsmitglied des Reichsverbandes der Automobilindustrie, und Dr. Ernst Valentini, Geheimer Regierungsrat. Zweiter Jahrgang, 1926. (Dr. Ernst Valentini Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 92.) Preis in Ganzleinen-Broschur 10 M.

Prämien-Sätze

Table of insurance premiums for various companies and policies.

Am Mittwoch, den 17. März, findet im Eintrachtsaal in der Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau“ eine

Frühjahrs-Modenschau

statt

Es zeigen ihre Neuheiten:

- S. Michel-Bösen, Damenkonfektion
- Geschwister Gutmann, Damenhüte
- Eugen Loew-Hölzle, Schuhe
- Friedrich Blos, Taschen, Schirme und Ketten
- Julius Strauß, Modewaren
- Paul Burchard, Handarbeiten und Wäsche
- Otto Huber, Teppiche und Stoffe
- Emil Schmidt & Kons., Beleuchtungskörper
- Karl Jock, moderner Schmuck
- Holz-Gutmann, Möbel
- Singer & Co., Nähmaschinen

Es wirken außerdem mit:

Fräulein Hete Stechert und Kammeränger Nentwig, beide vom Landestheater, Karlsruhe, Herr Haller aus Zürich als Konferencier

Eintrittskarten im Vorverkauf bei S. Michel-Bösen, Geschwister Gutmann, Eugen Loew-Hölzle, Julius Strauß, Otto Huber, Teppichhaus. Saal Mk. 2,50, Galerie Mk. 1,20, an der Kasse Mk. 3,—, Mk. 1,50

Als Konfirmations-, Kommunion- u. Ostergeschenke Photo-Apparate

von Mk. 8,50 an.

Kino-Aufnahme-Apparate
Kino-Vorführungs-Apparate
für den Amateurgebrauch.

Alb. Glock & Co. geg. Kaiserstraße 89
1861 Fernruf 51.

Honig

Gar. rein. Bienen-, Blüten-, Wald-, Schlenker- u. sonstiger Qualität, 10 Pfd. 1,20 Mk., 5 Pfd. 0,60 Mk., 1 Pfd. 0,12 Mk. (Niedrigste Preise).
Nehmen an: Frau Victor Schmidt & Söhne, Jägerstr. u. Sonnenstr. 152 (Sonn.)
Feinste geräuch.

Hauschl.-Wurstwaren
Rot-, Leberwurst und Probkopf 1,60 Mk., Knackwurst 1,80 Mk., Servelatwurst 2,20 Mk. Versand geg. Nachnahme. Gebr. Kalkoff, Colleda in Thüringen.

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Mitglied des Deutschen und des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes

Annahme von Spar- und Giro-Einlagen.

Gewährung von provisionsfreien

Darlehen

in laufender Rechnung (Kontokorrentkredite) — vorerst nur an Gesuchsteller im Bezirk Karlsruhe — bei mäßigem Zinssatz auf hypothekarischer Grundlage mit Aussicht auf spätere Umwandlung in Hypothekendarlehen.

Städt. Sparkassenamt.

Campenshirme, Vorhänge

Rollen, Fee- u. Ziergruppen werden angefertigt.
S. u. B. Weiß, Reppoldstraße 7 a, Telefon 3425.

Große Posten

Herrenkleiderstoffe

nur ausgesucht prima Qualitäten, neueste Dessins
Blaue und schwarze

Kammgarne

zu bedeutend reduzierten Preisen
Lagerbesuch jedermann lohnend

133 Kaiserstr. 133

Eing. Kreuzstr., gegenüber d. Klein. Kirche

Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

Arthur Baer.

Piano Flügel / Harmonium



Allein Niederlage von
Ibach
Schiedmayer
Steinway
Uebel & Lechleiter
Gebr. Zimmermann



Teilzahlung / Miete
Reparaturen
Stimmen

H. Maurer

Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.
gegründet 1879.

Zum
Hausputz
empfiehlt
Persil

Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

Zum Einweichen der Weißwäsche ist Henkel's Persil-Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen; hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.

Für die Weisswäsche!

Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil bietet: In einmaligem Kochen ist die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch! Waschen Sie auch Ihre Gardinen nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frische!



Für Wolle, Seide u. Buntsachen!

Säubern Sie diese Sachen in einfacher kalter Lauge. Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Auslaufen der Farben. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!



Für Glas u. Porzellan!

Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst selbsttätig allen Schmutz und läßt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!



Für Holz u. Fliesen!

Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!



Für Teppiche u. Läufer!

Teppiche, Fellvorlagen, Matten, alles läßt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Ritterstraße 1

Telephon 297

Bei uns sind erschienen:

Hauuffs Werke

Herausgegeben von Otto Heuschele

Neue Ausgabe in 4 Bänden — Mit 6 Abbildungen

Band 1: Lebensbild, Gedichte, Märchen. Band 2: Othello, Die Sängerin, Die Bettlerin vom Pant des Piris, Jud Süß, Das Bild des Kaisers. Band 3: Lichtenstein. Band 4: Mitteilungen aus den Memoiren des Satans, Phantasien im Bremer Kataklysm.

Diese Ausgabe bringt das dauernd Wertvolle, Unvergängliche des Werkes und ist darum berufen, eine Volksausgabe im besten Sinne des Wortes zu werden. In der Einführung wird der Versuch gemacht, Hauuffs Gestalt aus Leben und Wert lebendig werden zu lassen. Bildnisse Hauuffs, die bei seinen Lebzeiten entstanden, darunter ein bisher kaum bekanntes, nach Originalvorlagen wiedergegeben verleiht der Ausgabe einen besonderen Reiz.

Ganzleinen Mfl. 22.—, Halbleder Mfl. 34.—, auf Japanpapier in Halbpergament Mfl. 40.—, Jeder Band der Ganzleinen-Ausgabe einzeln Mfl. 6.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Für Gehör- und Katarrhleidende!

(Schmerzhafte, Ohrenschmerzen, Rausen, Knaben, Mittelohrkatarrh.)
Ein Erfolg von vielen:
Vedr. Dr. I. Breslau:
„Durch Ihre Kur ist das Gehör vollständig, normal geworden u. hat sich bis heute noch verbessert.“
Herrn Dr. in Augsburg:
„Mir wurde auf der Ohrenkur gelohnt: Sind Sie froh, wenn Ihr Gehör leiden nicht schlimmer wird. Selten kann Ihnen niemand, ich führe nun Ihre Kur durch und hat sich das Gehör derart gebessert, daß ich mit meinen Kunden beinahe so wieder verfahren kann, wie früher.“
Verlangen Sie Prospekt kostenfrei von
J. D. Möller, Bremen,
Mainstraße 92.

Umtausch alter Rasterklänge gegen die wunderbaren neuen Mulsio-Diamon-Klingen u. Apparate Näheres durch Malcuso-Werk, Solingen

Baßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Ballhof 7, Tel. 547

Gesunde, billige Marmeladen

mit ca. 50% Zucker frisch gekocht
Vierfrucht
Johannisbeer m. Apfel Mk. 1.—
Mirabellen „ „
Kirschen „ „ Mk. 1.20
Heidelbeeren „ „
Zwetschen, rein

pro Eimer von 2 Pfund brutto

Fritz Brenner

Konservenfabrik, G. m. b. H.
KARLSRUHE i. B.
Gegründet 1878 — Bis 1918 in Metz
Erhältlich in guten Feinkost- und Kolonialwarengeschäften; sicher bei:
Badonia-Drogerie, Kaiserstr. 245
Ernst, Georg-Friedrichstr. 22
Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74
Kretz, Mühlburg, Lindenplatz 6
Lebensbedürfnis-Verein
Lieb, Kaiserallee 43
Olbert, Gustav, Gerwigstr. 48
Roth, Drogerie, Herrenstr. 26-28
Rothschild, Herrenstraße 12
Schaar, Lessing-, Ecke Sofienstr
Walz, Drogerie, Kurvenstraße 17
Wilsner, Wilhelmstr. 15
Bauer, Karl, Ettlingen.
Engros: **Kola, Einkaufsgenossenschaft**
Chr. Riemp, Kronenstr. 36

Der Siegeszug des Imperialismus.

Von
Eugen Hedlin.

Copyright 1926 by Nordische Gesellschaft, Lübeck. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.



Eugen Hedlin

parallel mit diesen ausbreiten und die gleiche Ausdehnung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean besitzen. Natürlicherweise hatten sie ihre Kraftquelle und ihre Wurzeln in Europa, aber das asiatische Rußland darf nicht übersehen werden, denn hier hatte die russische Expansion nach Asien ihren Herd und ihre Operationsbasis.

Die Anzahl der Unterdrückten betrug kaum die Hälfte der Unterdrücker oder in runder Zahl 400 Millionen. Aber ihre technischen Hilfsmittel, ihr Ausdehnungstrieb, ihr Tätigkeitsdrang gab ihnen eine Ueberlegenheit, die überall die Nachkommen der alten Kulturvölker zwang, sich zu beugen und zu weichen.

Einer solchen Entwicklung fehlte indes das Jahr 1914 eine unverrückbare Grenze. Die imperialistischen Großmächte hatten im Weltkrieg an anderes zu denken und erschöpften ihre Expansionskraft, indem sie sich gegenseitig schwächten.

Dadurch wurde den Unterdrückten und ärmsten Völkern eine vorteilhafte Gelegenheit gegeben, die sie jedoch anfangs nicht begriffen. Statt sich zu vereinen, zu erheben und ihre Kräfte abzuwerfen, ließen sie sich zu Hunderttausenden von ihren Unterdrückern an die europäischen Schlachtfelder führen, wo sie gezwungen wurden, sich für die Interessen zu opfern, die nicht nur nicht ihre eigenen, sondern in vielen Fällen ihren eigenen geradezu entgegengesetzt waren. Afghanistan, das während einer bestimmten Zeit des Krieges den Schlüssel Indiens in seiner Hand hatte, verhielt sich im entscheidenden Augenblick passiv. Und China ließ sich ganz gegen seine eigenen Interessen verleiten, am Konflikt teilzunehmen.

Beim Ausbruch des Krieges hatte die Welt ein anderes Aussehen bekommen. Im Kreise der imperialistischen Großmächte fehlten zwei: Rußland und Deutschland. Rußland, das ein der expansionstüchtigsten Länder gewesen war und das verurteilt hatte, sich in der Türkei, Persien und China festzusetzen, ging bis aufs Mark geschwächt aus dem Kriege hervor. Es zerfiel in den alten Zerfall und führte die Diktatur des Proletariats ein, führte sich selbst bedroht vom Imperialismus und ging auf die Seite der unterdrückten Völker über mit der Absicht, sie zu wecken und zu führen.

Durch den Krieg und den Versailler Frieden war auch Deutschland zu einem Schatten seiner ehemaligen Größe herabgesunken und hatte außerdem seine Besitzungen in fremden Weltteilen und seine ausländischen Kapitalanlagen verloren. Dadurch ging es nicht allein seiner Expansionskraft verlustig, sondern verlor auch die Ausgangspunkte für eventuelle zukünftige Aktionen in imperialistischer Richtung.

Oesterreich, das auch vor dem Kriege nicht als imperialistische Macht betrachtet werden konnte, wurde als Großmacht gänzlich ausgelöscht.

Unter den europäischen Großmächten blieben also nur England, Frankreich und Italien als Träger imperialistischer Tendenzen, und auch diese Staaten waren durch den Überfall des Krieges so geschwächt, und von seiner Liquidation herab zu demütigen, daß sie nur mit stark verminderten Kräften ihre Aufmerksamkeit auf neue Aufgaben expansiver Art richten konnten.

Vom imperialistischen Gesichtspunkt betrachtet, hatte sich das Weltbild also in folgender Weise verändert: Vor dem Kriege breiteten sich die imperialistischen Mächte vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean aus und waren auf dem ganzen Wege von Tanger bis Madras die Nachbarn der unterdrückten Völker. Jetzt dagegen läuft die östliche Grenze der imperialistischen Länder längs des Rheins und des Adriatischen Meeres. Die Türkei, Persien, Afghanistan und China sind von dem unfeindlichen und drohenden imperialistischen Druck, den sie vorher an ihren nördlichen Grenzen auszuhalten hatten, befreit worden. Vom asiatischen Horizont gesehen, ist von dem ganzen erstreckenden

Druck heute nur noch ein kleines in der Ferne gelegenes Gebiet übrig geblieben, von dem noch imperialistische Tendenzen ausgehen.

Und ebenso groß ist die Verschiebung in der Bevölkerungszahl beider Gruppen gewesen. Wenn vor dem Kriege 400 Millionen Träger der imperialistischen Ideen waren, so ist ihre Zahl jetzt auf 120 Millionen gesunken. Und wenn vorher 800 Millionen im gegnerischen unterdrückten Lager standen, so ist deren Zahl jetzt — wenn man die Russen mitrechnet — auf wenigstens 900 Millionen gewachsen.

Solche durchgreifenden Veränderungen mußten auch politisch eine große Rolle spielen.

Und tatsächlich haben wir uns allmählich an die Nachrichten gewöhnt, die seit Ende des Krieges ein Zeichen für die gärende Unruhe sind, die wie ein Fieber durch die unterdrückten Völker geht. Afghanistan wagte dem siegreichen England die Zähne zu zeigen und erzwang sich die Aufhebung gewisser Beschränkungen seiner Souveränität. In Indien verriet die Non-cooperation-Bewegung, daß in seinen 320 Millionen Seelen gemaltene nach Freiheit und Unabhängigkeit strebende Kräfte erwacht waren. Ob es ihnen möglich sein wird, sich zu befreien und ob eine solche Befreiung zum Glück des indischen Volkes beitragen würde, ist eine Frage, die nicht zum vorliegenden Problem gehört.

Perien hat sich von der ehemaligen Aufstellung in fremde Interessensphären freigemacht. Die Türkei hat sich nicht unter den Friedensvertrag in Sevres gebeugt und huldigt jetzt einem starken Nationalismus. In Syrien haben sich die Drusen erhoben und in Ägypten siehet die Forderung nach Freiheit und verrät ihre Gegenwart durch geschleiche und ungeschleiche Handlungen. In Arabien hat der stolze Ibn Saud seine starke Hand erhoben und vor seiner Macht ist die englische Schöpfung, das Königreich Hedschas, wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Bei den Säulen des Herkules im fernen Westen hat Abd el Krim seine Scharen zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit gefammelt. Und im äußersten Osten, im Reich der Mitte, herrscht eine Gärung, die ihren Ausdruck in Streiks, Boykotts und offenem Streit findet und Ereignisse von unabsehbarer Bedeutung zeugt.

Da all diese Bewegungen und Ausbrüche gleichzeitig eingetreten sind und parallel laufen, hat man in der Welt Anlaß zu der Annahme, daß die unterdrückten Völker ganz automatisch die Verringerung des Drucks der imperialistischen Großmächte fühlen und ihre Ansichten für eine Befreiung vom Joch der Fremdlinge für ärger als zuvor halten.

Eines Tages wird der Zeitpunkt der Abrechnung für das Abendland gekommen sein, das um der eigenen Macht willen die Völker des Orients unterdrückte.

Und dann wird auch die deutsche Großmacht im Herzen Europas, die von den gleichen Kulturträgern unterdrückt und bis aufs Letzte ausgegostet wird, und die in den Tagen ihrer Macht in weit geringerem Grade imperialistisch war als die anderen — indem sie niemals mohammedanisches Gebiet, nicht einmal Marokko besetzte, sondern sich mit Konstantinopel begnügte — eine neue Zeit herankommen sehen und einen Hauch der göttlichen Gerechtigkeit verspüren.

Sich einen anderen Gang der Entwicklung zu denken — derart vielleicht, daß die Westmächte durch eine ähnliche Handlung wie die Alexander II. bei der Aufhebung der Leibeigenschaft, ohne Streit den unterdrückten Völkern ihre Freiheit wiedergeben sollten — wäre ungeremt. Deshalb werden diese Völker ihre Befreiung selbst in die Hand nehmen mit der gleichen Naturnotwendigkeit, wie wir sie beim Freiheitskriege der Vereinigten Staaten und beim Abfall der spanischen Kolonien erleben.

Der Imperialismus als weltpolitische Entwicklungsform oder als Idee ist abgeklüftet und verbraucht. Er liegt in den letzten Zügen. Sein Zeitalter ist vorbei.

„Möwe“, ein neuer deutscher Zerstörer.

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven ist in den letzten Wochen fieberhaft gearbeitet worden, um den ersten neuen Zerstörer unserer Reichsmarine, den zweiten Kampfschiffenbau seit dem Kriege zu vollenden. Es galt schnelle Arbeit zu leisten, denn der Stapellauf mußte am 4. März erfolgen, am selben Tage, da vor zehn Jahren der Hilfskreuzer „Möwe“, auf dessen Namen der Zerstörer getauft werden sollte, von seiner ersten Kapereifahrt zurückkehrte.

Unter dem Kommando von Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schlobien lief er im Dezember 1915 aus, durchbrach ungehindert die britische Blockade und beriefte einen Sealer und 14 feindliche Dampfer, von denen er 199 Gefangene und für eine Million Mark Goldbarren mitbrachte. Insgesamt wurden 74 445 Tonnen an Schiffsraum verlenkt, wovon 16 610 Tonnen auf das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ entfielen, das den ausgetakelten Minen der „Möwe“ zum Opfer fiel. Von der nächsten Fahrt, die einige Monate später stattfand und noch bei weitem erfolgreicher war als die erste, kehrte der Hilfskreuzer am 22. März 1917 zurück. Diesmal betrug der verlenkte Schiffsraum von 22 Dampfern und 5 Seclern 128 100 Tonnen, während die Zahl der mitgeführten Gefangenen sich auf 593 belief. Außerdem hatte der aufgebracht englische Dampfer „Harronvale“ am 31. Dezember 1916 mit 460 Gefangenen einen deutschen Dampfer und der japanische Dampfer „Kubion Maru“ am 16. Januar 1917 mit den Befahungen von 6 Dampfern den Dampfer von Bernambuco erreicht. Unter den verlenkten Schiffen befanden sich 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Admiralität taten.

Die kühnen Taten der „Möwe“, die dem Prestige des britischen Königsreiches einen gewaltigen Schlag versetzten, werden im deutschen Volke unvergessen bleiben, zumal nun auch ein neues Schiff wieder den ruhmreichen Namen führen wird. In unserer Marine ist die Tradition von jeder dadurch gepflegt worden, daß man Neubauten solche Namen gab, die bereits früher von Schiffen, die sich besonders hervorgetan, geführt wurden. So ist es in der neuen Reichsmarine mit dem Vermessungsschiff „Meteor“ geschehen und zuletzt mit der „Emden“, deren Namen in aller Welt bekannt ist.

Der neue Zerstörer, der am 2. März 1925 auf Kiel gelegt wurde und von dessen Tap noch weitere 5 Boote im Bau sind, weist eine außerordentlich schlanke Form auf. Stolz und steil reckt sich der scharfkantige, ein wenig zurückgezogene Bug empor, acht Leichtmetall in die Bad über und dann, allmählich sich verbreiternd, in den Schiffsleib, dessen Deck spitz ansteigt. Bei einer Wasserverdrängung von 800 Tonnen, die uns durch Artikel 190 des Versailler Vertrages für Torpedobootsneubauten vorgeschrieben sind, hat der Zerstörer eine Länge von reichlich 90 Meter, während die Breite auf 9 Meter beträgt. Er besitzt Turbinen mit Rädergetriebe, hat Dampferanlage und wird unter Zugrundelegung einer Leistung von 25 000 Pferdekraften voraussichtlich 34 Seemeilen laufen. Ermahnt sei noch, daß es sich bei dem Displacement um das Standard-Displacement handelt, das auf der Abrüstungskonferenz in Washington dem Schiffsbau zugrunde gelegt ist. Da hiernach eine Tonne nicht 1000 Kilo, sondern 1016 Kilo beträgt und ferner Brennstoff, Wasser und Munition unberücksichtigt bleiben, wird man bei dem neuen Zerstörer mit einer Wasserverdrängung von etwa 950 Tonnen rechnen können.

Genau zur selben Stunde, da vor 10 Jahren die heimkehrende „Möwe“ von den beiden ersten Geschwadern unserer Flotte in den Eismalshafen geleitet wurde, fand der Stapellauf statt. Diesmal war die Feierlichkeit der Bedeutung des Schiffes entsprechend feiner, als beim Kreuzer „Emden“, doch erhielt sie dadurch ein besonderes Gepräge, daß Graf Dohna, der Führer des Hilfskreuzers „Möwe“, die Taufrede hielt. Nach der Taufrede rief das kleine Töchterchen des Grafen mit heller Stimme: „Ich taufe dich auf den Namen Möwe!“ und schmetterte die Schamweinfalche gegen den Bug des Schiffes, worauf unter den Klängen des Deutschlandliedes der Zerstörer ins Wasser glitt. D. A.

Die Kriegsschuldfrage zu Beginn des Jahres 1926.

Die deutschen und ausländischen Sachverständigen, die sich seit Jahren für die Aufklärung der Wahrheit in der Kriegsschuldfrage einsetzen, treten mit großen Erwartungen in das Jahr 1926 ein. Eine verheißungsvolle Ueberleitung bildet der Appell der englischen Intellektuellen an die Gewissen und die Ankündigung der englischen Regierung über das Erscheinen des ersten Bandes ihrer Aftenveröffentlichung über die Julikrise.

In Frankreich, wo sich Margueritte's Appell an die Gewissen immer mehr auswirkt, hat sich seit ein Kreis hervorragender Publizisten zusammengeschlossen, um mit einer neu gegründeten Zeitschrift „Evolution“ die weitere Klärung und Lösung des Kriegsschuldproblems zu fördern.

Dem Senat der Vereinigten Staaten von Amerika wird am 1. Februar von dem „Legislative Reference Service“ der Kongress-Bibliothek in Washington, das auf Antrag des Senats Owen verfaßte Werk über die Kriegsschuldfrage vorgelegt, das die Grundlage für weitere Entschuldigungen des amerikanischen Senats bilden wird. Wie der Leiter der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsschuldfrage, Alfred von Weqerer in der Einleitung zum 4. Jahrgang der Monatschrift „Die Kriegsschuldfrage“ hervorhob, steht zu erwarten, daß das Werk rein sachlich und unparteiisch abgefaßt worden ist, und daß wir uns der Hoffnung hingeben dürfen, daß das amerikanische Volk getreu den

erhabenen Traditionen Abraham Lincoln's der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen wird, sobald es erkannt hat, daß der Friede von Versailles in der Beurteilung der Kriegsschuldfrage gefehlt hat.

Daß der wissenschaftliche Kampf in der Kriegsschuldfrage trotz der zahlreichen Veröffentlichungen gerade in der letzten Zeit immer noch nicht abgeschlossen ist, und daß immer noch neue Dokumente über die Julikrise 1914 zutage gefördert werden, zeigt das Januar-Heft „Die Kriegsschuldfrage“, in dem neue russische Dokumente, die den Schriftwechsel der russischen Regierung mit der Türkei und Bulgarien betreffen, veröffentlicht werden. Weiter enthält die Zeitschrift noch einen außerordentlich interessanten Aufsatz des ehemaligen serbischen Geschäftsträgers in Berlin Dr. Bogislawewitsch, der neue Entfaltungen über die Vorbereitung des Attentats von Sarajewo bringt. Sie behandelt die Verschwörung der Attentäter in Toulouse und die Zusammenkunft in Lavianne. Ueberzeugend weist Bogislawewitsch nach, daß der Antriebe für die Ermordung des Erzherzogs nicht, wie es die politische Propaganda darstellen will, aus einer revolutionären bosnischen Bewegung entstanden, sondern die Initiative vom serbischen Generalstab ausgegangen ist. Von Graf Max Montelas findet sich in dem gleichen Heft eine Behauptung über die Schlußfolgerungen des bekannten französischen Historikers Renouvin aus seinem Werk über die unmittelbaren Ursachen des Krieges.

Deutschlands Erneuerung.

Der 10. Jahrgang der bekannten nationalen Monatschrift „Deutschlands Erneuerung“ (F. R. Lehmann's Verlag, München) bringt eine Reihe von Erneuerungen.

Zunächst wird von 1926 ab viermal im Jahre die neue Vierteljahrschrift für deutsches Volkstum „Volk und Rasse“ den Lesern von „Deutschlands Erneuerung“ eingefügt. „Volk und Rasse“ will vor allem den heute immer mehr an Interesse gewinnenden Fragen der Rassenkunde entgegenkommen, die Beziehungen zwischen Rasse und Volkselementen erforschen und immer weitere Kreise auf die Bedeutung der erblichen Beschaffenheit eines Volkes für seine kulturellen Leistungen aufmerksam machen.

Einen weiteren Ausbau hat „Deutschlands Erneuerung“ durch eine in Zukunft regelmäßig erscheinende Abteilung: „Skizzen und Kunst“ erfahren, die der Leitung des Dichters, Hörries, Frhr. v. Münchhausen, unterstellt ist und besonders heimatländisches künstlerisches Schaffen zur Geltung bringen wird. — Aus dem Inhalt des Januarheftes verdient besondere Beachtung eine Arbeit von Dr. Otto Conrad: „Deutschlands Erneuerung im Sinne Lagardes“. — Ferner eine Zusammenfassung Hugo Daubens über die Abwanderung aus den ehemals preussischen Gebieten: Posen und Westpreußen. Fast 900 000 Deutsche mußten unter dem Druck polnischer Machtpolitik ihre Heimat verlassen! — Wie die Gegensätze zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich immer mehr in Erscheinung treten und bereits zu ernstlichen Konflikten geführt haben, zeigt uns H. Bongars in seinem Aufsatz: „Der Kampf der Elsaß-Lothringer um ihre deutsche Muttersprache“. — Die Malin, Helene Hoerschelmann, schildert uns die gegenwärtigen Verhältnisse in den Ostseeländern. Trotz schwerster Unterdrückung haben die deutschen Völker ihren Stolz und ihr Deutschtum bewahrt nicht verloren, sondern ihre ganze Kraft für die Erhaltung deutscher Geistes und deutscher Kultur eingesetzt.

Die literarische Beilage zeichnet sich in erster Linie durch einen Aufsatz von G. F. Eberlein: „Der geschundene Michelangelo“ aus.

Eberlein gibt uns hier ein Bild der seelischen Verfassung des großen Meisters bei der Schaffung des „Jüngsten Gerichts“ in der Sixtina zu Rom. Er nimmt hier Bezug auf das neu entdeckte Selbstbildnis Michelangelos in den Falten der Haut des Heiligen Bartholomäus, in das der Künstler allen Schmerz, Born und das gegen seine Mittelwelt, hinein gearbeitet hat. — Aus dem weiteren Inhalt sei noch erwähnt: Der Stilzettel, von Hans Bahls, einem deutsch-böhmischen Dichter und Prof. Vodo Eshart, ein deutscher Baumeister, von Börries von Münchhausen.

Russolini / Reden, eine Auswahl aus den Jahren 1914 bis Ende August 1924. Herausgegeben von Dr. Max H. Meyer. Ganzleinen 7.50 M. Leipzig 1925. R. F. Koehler.

Von Mussolini vermögen sich nur die wenigsten Deutschen selbst nach seinen letzten Grüßen ein Bild zu machen. Die vorliegende Auswahl politischer Reden beschäftigt sich mit auswärtiger und besonders deutscher Politik. Mussolini ist ein Meister des Wortes, der die Massen zu packen versteht, der stets mit Eindringlichkeit von Liebe zum Vaterlande, und Dienst am Vaterlande spricht, aus den Reden ist zu erkennen, daß sich der Faschismus in seiner italienischen Form nicht ohne weiteres auf andere Länder übertragen läßt. Da aber noch nicht endgültig erwiesen ist, ob sich die Staatsform einer solchen Diktatur nicht besser als der Parlamentarismus dazu eignet, das kranke Europa aus dem Siechtum des Versailler Vertrages emporzutragen, sind die Reden des Volksführers immerhin beachtenswert.

*) Vol. die Monatschrift „Die Kriegsschuldfrage“. Die Zeitschrift kostet vierteljährlich 3 M und kann bei allen Buchhändlern, Verlagsbuchhandlungen, sowie direkt bei der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsschuldfrage, Berlin, NW. 6 bestellt werden.)

Entschädigungslose Enteignung und Reichsverfassung.

I.

Aus Anfragen und Zuschriften ersehen wir, daß bei der Suche nach Stimmen für das Volksbegehren mit allerhand Mitteln gearbeitet wird. Die Anhänger des Volksbegehrens wettübeln offenbar auf die Unwissenheit und die Leichtgläubigkeit der Massen, und mancher läßt sich zur Einzeichnung verleiten, ohne zu wissen, wofür er eigentlich seine Unterschrift gibt. Das Volksbegehren zur Fürstenteignung — der untenstehende Artikel bringt näheres — entspringt einem Plan der Kommunisten, den die Sozialisten aus Angst vor der kommunistischen Propaganda mitübernommen haben, obwohl sie anfänglich auf einem anderen Standpunkt standen. Alle übrigen Parteien, auch die Demokraten und das Zentrum, lehnen die Beteiligung am Volksbegehren ausdrücklich ab, weil durch das Reichsgericht der Weg zu einem gerechten Ausgleich zwischen Fürstenanprüchen und Staat gefunden ist. Ausdrücklich ist zu betonen, daß niemand zur Eintragung in die Listen verpflichtet ist. Für Baden hat das Volksbegehren an sich keinen praktischen Wert mehr, weil die Auseinandersetzung mit dem Großherzoglichen Hause endgültig geregelt ist.

In diesen Tagen hat das deutsche Volk zum ersten Male Gelegenheit zur Handhabung des ihm von der Weimarer Verfassung verliehenen Rechts der unmittelbaren Gesetzgebung im Wege des Volksbegehrens („Initiative“). In allen Gemeinden des Reiches liegen vom 4. bis 17. März Listen auf, in die sich die stimmberechtigten Reichsbürger eintragen können, welche ihre Stimme für das sozialdemokratisch-kommunistische Volksbegehren der „entschädigungslosen Enteignung der Fürstentümer“ abzugeben wünschen. (Wer dieses Volksbegehren ablehnt, unterläßt natürlich die Eintragung.) Der Gesetzesentwurf der genannten Parteien, der dem Volksbegehren zugrunde liegt und sich ausdrücklich auf den Artikel 153 der Reichsverfassung stützt, lautet in seinem wichtigsten Artikel I laut Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 16. Februar 1926:

„Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstentümer, ihrer Familien und Familienangehörigen werden (1) zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet. Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürsten-

haus bis zu seiner Absetzung oder Abdankung regiert hat.“

Die drei übrigen Artikel enthalten Richtlinien über die Verwendung des enteigneten Vermögens, erklären alle Verfügungen, die seit dem 1. November 1918 über die enteigneten Vermögens getroffen sind, für nichtig und überlassen die Ausführungsbestimmungen einem Reichsgesetz, das in bestimmter Frist zu erlassen ist.

Mit diesem Volksbegehren soll also den ehemaligen Fürsten und ihren Familien nicht etwa nur jede Abfindung verweigert, vielmehr soll diesen deutschen Volksgenossen ihr gesamtes, in ihrem unbetrittenen Eigentum befindliches — insbesondere also auch das ihnen durch Abfindung zuerkannte Privatvermögen restlos weggenommen werden; sie sollen dadurch von allen Substanzmitteln, selbst von jedem Hausrat und der Bekleidung — denn dies alles gehört doch zum „gesamten Vermögen“ — buchstäblich enteignet werden. Was ist dies anderes als Volkseigentum in seiner rohesten Form, der weit über die Forderungen des marxistischen Programms hinausgeht. Denn der Marxismus verlangt grundsätzlich nur die „Verstaatlichung der Produktionsmittel“, nicht aber die völlige Aufhebung jeglichen Privateigentums. Hieran ist deutlich der Moskauer Ursprung dieses „deutschen Volksbegehrens“ zu erkennen.

Als das Unerhörteste an dem Vorgang ist aber doch wohl die Tatsache anzusehen, daß die Antragsteller dies ihr Begehren im Deutschen Reich auf verfassungsmäßigem Wege glauben verwirklichen zu können, ja daß sie es ausgesprochen auf den Art. 153 der Reichsverf. stützen können, der doch das Privateigentum unter den Schutz der Verfassung stellt! — Wenn man auch immer noch das Vertrauen zu dem Rechtsempfinden und gesunden Sinn des deutschen Volkes haben kann, daß sich keine Mehrheit für einen auf dieses Volksbegehren zu gründenden Volksentscheid finden wird, so wird damit die erste Frage durchaus nicht gegenstandslos, ob die deutschen Staatsverfassungen, insbesondere die Reichsverfassung, überhaupt die Möglichkeit gewähren, durch Reichstagsbeschluss oder Volksentscheid das gesamte Vermögen irgendwelcher Teile des Volkes ohne Entschädigung zu enteignen. Diese Frage greift an die Wurzel von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. Sie verdient daher bei allen Parteien und Staatsbürgern viel ernstlichere Beachtung und Prüfung, als ihr nach bisherigen Beobachtungen geschenkt wird. Denn darüber müßte der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag jeden Deutschen belehrt haben, daß jene Möglichkeit — falls sie wirklich besteht — eine erschreckende Gefahr für den Bestand des auf das Privateigentum aufgebauten Staatswesens in sich schließt. Mit demselben Recht, das die entschädigungslose Enteignung der Fürsten-

vermögen zuließe, könnte morgen die gleiche Maßnahme z. B. gegen den Grund- und Hausbesitz oder gegen die Banken oder die Industriebetriebe zur Volksabstimmung gebracht werden, und es würde dann schließlich nur von der augenblicklichen „Popularität“ des einen oder des anderen „Begehrens“ abhängen, ob es die erforderliche Stimmenzahl erhält und damit verwirklicht wird.

Sehen wir uns deshalb die Reichsverfassung daraufhin und auch die uns zunächst liegende Badische Verfassung an, ob sie Schutzdämme von ausreichender Stärke gegen solche Sturmfluten aufgerichtet haben.

Der Art. 153 der R.V. auf den sich das Volksbegehren für die Enteignung der Fürstentümer beruft, bestimmt zunächst in seinem ersten Absatz:

„Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.“

Ähnlich lautet der § 14 der Badischen Verfassung in seinem ersten Absatz:

„Das Eigentum steht unter dem Schutze der Verfassung. Es ist beschränkt durch die Rücksicht auf die gemeinschaftlichen Interessen.“

Das Wort „Eigentum“ ist dabei in seinem weitesten Sinne zu verstehen und umfaßt somit alle wohlverordneten privatrechtlichen Ansprüche, also insbesondere alle Vermögensrechte. Indem diese unter den besonderen Schutz der Reichs- und Landesverfassung gestellt, durch sie „gewährleistet“ sind, können sie durch Reichstags- und Volksentscheid nur insoweit aufgehoben werden, als die Verfassung selbst dies zuläßt.

Sowohl die Reichs- wie die Landesverfassung lassen nun aber die Ueberführung von Privateigentum in das Eigentum des Staates im Wege der Enteignung zu. Diese ist im allgemeinen Gegenstand der landesgesetzlichen Regelung (Art. 109 des Einf.-Ges. zum V.G.B.), jedoch können auch durch Reichsgesetz Vorschriften über die Enteignung erlassen werden, selbstverständlich aber auch nur unter Beachtung der Schranken, die die Reichsverfassung dafür aufstellt.

Verleihen wir nun diese „Schranken“ der Reichsverfassung mit jenen der Badischen Verfassung, so stoßen wir gerade in der Frage der entschädigungslosen Enteignung auf einen wesentlichen Gegensatz: Die neue Badische Verfassung läßt (wie die alte) die Zwangsenteignung nur zu gegen Entschädigung, die nach Maßgabe des Enteignungsgesetzes durch die ordentlichen Gerichte festzusetzen ist. Eine Abweichung hiervon kann nur durch besonderes Verfassungsänderungsgesetz und nur in dem Falle getroffen werden, wenn Privateigentum zum Zwecke der Bewirtschaftung für die Allgemeinheit (Sozialisierung) dem

Eigentümer ganz oder teilweise entzogen werden kann.

Da die Fürstentümer nicht dem Zwecke der Bewirtschaftung für die Allgemeinheit, sondern aus rein politischen Gründen (Verhinderung der Restauration der Monarchie) ohne Entscheidung enteignet werden sollen, ist dies nach der Badischen Verfassung nicht zulässig, zum mindesten würde ein solches Gesetz der Zweidrittelmehrheit der Abstimmenden bedürfen (§ 24 Abs. 2) der Badischen Verfassung.

Die Reichsverfassung bestimmt in ihrem Artikel 153 Abs. 2 zunächst ebenfalls, daß eine Enteignung nur zum Wohle der Allgemeinheit und nur auf gesetzlicher Grundlage zulässig ist. Auch verlangt sie für die Regel „angemessene Entschädigung“ — aber nur „soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt.“ Auch die Regel, daß die Höhe der Entschädigung der Festsetzung durch die Gerichte zu überlassen ist, soll nur gelten, „soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen.“ Die hiernach zugelassenen Ausnahmefälle sind durch Reichsgesetze festzusetzen, aber abweichende Höhe der Entschädigung und nur ein anderes Verfahren ihrer Festsetzung als das vor den ordentlichen Gerichten, nicht aber eine Enteignung ohne jede Entschädigung gestattet. Das Gegenteil hätte ausdrücklich hervorgehoben werden müssen. Daß auch die Reichsverfassung nur eine „Enteignung gegen Entschädigung“ kennt, ergibt sich ferner aus dem Artikel 156, der selbst die Enteignung zum Zwecke der Sozialisierung nur „unbeschadet der Entschädigung“ zuläßt, also in dieser Beziehung sogar bestimmter ist, als die Badische Verfassung.

Weiter ist aber in diesen von der Reichsverfassung aufgerichteten Dämmen gegen die entschädigungslose Enteignung eine gefährliche Lücke gerissen durch das ominöse Urteil des V.G.B. des Reichsgerichts vom 4. November 1925, das die entschädigungslose Enteignung der Gläubiger durch das Anwerbsgesetz vom 16. Juli 1925 als nach der Reichsverfassung zulässig anerkennt. Dieses Urteil — das freilich einer ersten zivil- und staatsrechtlichen Kritik nicht standhält — soll der Art. 153 der Reichsverfassung die Aufhebung jeglicher Art von Eigentum durch ein mit einfacher Mehrheit beschlossenes Reichsgesetz zulassen! Demnach könnte also auch ebenso wie durch einfachen Mehrheitsbeschluss des Reichstages auch durch Volksentscheid mit einfacher Mehrheit der Abstimmenden jede entschädigungslose Enteignung verfügt werden! — Würde also die Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. November 1925 für die Anwendung und Auslegung des Art. 153 der R.V. endgültig maßgebend bleiben, so könnte fest, daß die Reichsverfassung durchaus nicht, wie sie selbst behauptet,

JUWELIER WIDMANN Kaiserstraße 114 Eigene Werkstätte Juwelen, Gold- und Silberwaren	Albert Heil feine Schuhwaren Karlsruhe Kaiserstr. 205
GESCHW. GUTMANN Damenhüte	J. HILLER Waldstraße 24 Telephon 3729 Uhren — Goldwaren Bestecke — Trauringe
Telefunken-Apparate alle Zubehör- und Einzelteile für Radio. Bad. Lehmritzel-Anstalt Kaiserstraße 14 (neben der Technisch. Hochschule)	Radio vorm. Radio Kalbinger & Reker Karlsruhe, Brunnenstr. 3a
P arfümerien uppen uppen-Klinik	G. Bieler, Karlsruhe Kaiserstraße 228 westlich der Hauptpost.
PERTSCHIN die Universal- mittel gegen Unkraut aller Art Luisenstraße 4 Telephon 4205	

Chasalla vollkommene, naturgemäße Fußbekleidung. Anatom. richtig, dabei elegant u. preiswürdig.
Alleinige Niederlage:
Schuhhaus Freyheit Kaiserstr. 117

Optische Anstalt / Emil Willer
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße
Großes Lager in Theatergläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer u. allen opt. Gegenständen
Spezialinstitut für Augengläser.
Mechanische Spielwaren - Reparaturwerkstätte

Elegante Damenhüte
Umarbeitungen nach neuesten Modellen!
Fr. Hanselmann
Kriegsstraße 3 a, Ecke Rüppurrerstraße.

Möbelhaus Maier Weinheimer
Großes Lager / Mäßige Preise
Zahlungsverleichterung
Kronenstr. 32
Auf Straße und Hausnummer achten!

Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446

Donnerstag, den 14. März, 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Dichtertunde. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30 Uhr: Vortrag von Inspektor Schöfer: Bilder aus der christlichen Lebensgeschichte in Würtemberg. 7 Uhr: Vortrag von Dr. Kurt Elwenpöfel: Wie unsere Sprache denkt und dichtet. 7.30 Uhr: Vortrag von Dr. M. Schneider: Evangelische Heile. VI. Theater, Tanz und Feste in Spanien. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend bis 11 Uhr: Ein Abend aus galanter Zeit. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Montag, den 15. März, 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30 Uhr: Vortrag von Schulrath Dr. Schöfer, Heidelberg: Die leibliche Behandlung der Kranken. 7 Uhr: Vortrag von Dr. Rupp. Stuttgart: Ethische Winckler. 7.30 Uhr: Everantofers. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: „Mosari, sein Leben und sein Werk“. (21. Abend.) Die Entführung aus dem Serail. Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Dienstag, 16. März, 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.15 Uhr: Vortrag von Ewald Dr. Wenrad, Stuttgart: Die Abgabe der Einkommensteuerverklärung 1925. 7 Uhr: Moricurius für Fortgeschrittene. 7.30 Uhr: Vortrag von G. Salzmann-Beling: „Konstantin von Sarnaden, ein deutscher Wirtschaftspionier im fernem Osten, ein Lebensbild.“ 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: „Portunus und die Verrückte.“ 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Mittwoch, 17. März, 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30 Uhr: Vortrag von Professor Dr. E. Behr, Jülich: Reisen in der abgriechen Sabata 7 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 7.30 Uhr: Vortrag von Ober-Ing. Fischer.

Stuttgart: Grundlagen der Elektrotechnik (Kondensator), 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: Die schönen Kunstwerke d. Weltliteratur: Minna von Barnhelm. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Lessing. Anschließend: Tanzmusik. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Donnerstag, 18. März, 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30 Uhr: Dramaturgische Funktunde (Schauspiel). 7 Uhr: Vortrag des Herrn. Vereins. Stuttgart: „Der endemische Kropf“. 7.30 Uhr: Vortrag von G. Heusinger-Münsterberg: Freilicht und die Kunst. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: Eine Frühlingssahrt durch deutsche Gauen. Anschließend: Freilichtfest. Zum 50. Todestag des Dichters. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Freitag, den 19. März, 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30 Uhr: Väterbegehrungsfunde. 7 Uhr: Vortrag von Frau Erna Stad von Golsheim, Stuttgart: Die Vogelmilch. Ihre Zubereitung und Verwendung f. d. Ernährung. 7.30 Uhr: Vortrag von Heinz Heusinger, Nürnberg: Die Anekdoten als Spiegel der Kultur und Geistesgeschichte (V.). 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: Einführungs- und Sportnachrichten. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Samstag, den 20. März, 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 8 Teile von Einungelbach erzählt. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Tanzmusik. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: Vortrag von Frau Katharina von Sarnaden: Geistesgeschichte (VI.). 7 Uhr: Dramaturgische Funktunde (Oper). 7.30 Uhr: Moricurius für Anfänger. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Anschließend: 8. Kammermusikabend. Hierauf: Dumbreit. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

L. Schumacher
Juwelen - Gold- und Silberwaren
Tafelgeräte und Bestecke in Silber sowie Geislinger Fabrikate — Ganze Besteckkästen und Einzelteile
Kaiserstraße 114, 2 Treppen hoch (Notläden) — Telephon Nr. 2136

E. Büchle Knochhandlung u. Rahmenfabrik
Karlsruhe I. B. Kaiserstrasse 120
Inh. W. BERTSCH
Wandbilderschmuck, Bilder - Einrahmungen

Schaller's Tee
im Verbrauch der billigste u. zugleich der feinste Tee
Bekannt seine Marke • Überall käuflich
Carl Schaller Tee-Import Karlsruhe V. Duden

Isaria
RUNDfunk-GERÄTE
Busold & Nied
Elektro-Großhandlung, Karlsruhe
Hirschstraße Nr. 12
Telephon 414

Gotth. Dischninger
Jamentaschen
Aktenmappen
Schulranzen
Schulmappen
zu äußerst billigen Preisen
in reichhaltiger Auswahl
vorm. B. Klotter
Spezialgeschäft f. Reise-
artikel und Lederwaren
Kaiserstr. 105 früher Kronenstr. 23 Tel. 247

RADIO-KÖNIG
Erbrinzenstr. 31
Karlsruhe
Telephon Nr. 390
Sämtliches Rundfunkgerä, Einzelteile, Beratung, Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze - Wiedervorkäufer Rabatt

Strumpf-Vieser
Kaiserstr. 153
Fernruf 740

Musikalienhandlung
PLATTEN / INSTRUMENTE
SPRECHMASCHINEN
Franz Tafel Ecke Kaiser-
u. Lammstr.